



Moralische
Sinngedichte

eines

siebenzigjährigen

Musen-Zöglings

zu

Jedermanns nützlicher Unterhaltung,

besonders

der noch lernenden Jugend,

in deutsch- und lateinischen Versen herausgegeben

von

der Ebreichsdorfer Muse

Joachim Hödl,

jubilirten Landpfarrer

von Werschetz aus dem Banat.

Wien 1802.

Gedruckt bey Joh. Carl Schuender im k. k. Taubstummen-Institute.

Geneigter Leser!

Ein alter, hochergrauter Priester, der die meiste Zeit seines Lebens in der Seelsorge und in apostolischen Verrichtungen, und zwar fünfzehen Jahre als Missionär in dem spanischen Südamerica, zwanzig andere als Pfarrer in dem hungarischen Banat zurückgelegt hat, ohne sich durch Verlauf so vieler Jahre in der Dichtkunst zu üben, waget es nun beym Antritte seines siebenzigjährigen Alters das erstemal den deutschen Parnaß zu besteigen, da er zuvor, und dieses zwar in seiner Jugend, der lateinischen Dichtkunst allein oblag, und sie auch als öffentlicher Lehrer ausübte, niemals aber mit den deutschen Musen einen vertrauteren Umgang zu pflegen Gelegenheit hatte.

Diese Bemerkung flößet dem Verfasser Muth ein, und machet ihm auch Hoffnung, Du, geneigter Leser, besonders Ihr, grosse, in der Dichtkunst ergraute Männer, werdet dem

siebenzigjährigen Musen-Zöglinge, das ist, dem altjungen Dichter die häufigen Fehler und Schwächen seiner deutschen Verse, die er selbst anerkennet, gerne verzeihen, und ihn nicht nach seinem geringen Werkchen, wohl aber nach seinem ehrwürdigen Alter und der reinen Absicht, in welcher er mit vorzüglicher Rücksicht auf die lernende Jugend gearbeitet hat, gnädig behandeln.

Diesen seinen Zweck sicherer zu erreichen, wählte er die neue Methode, theils in deutschen, theils auch lateinischen Versen zu singen, um in beyden Sprachen die der Dichtkunst obliegende Jugend nützlich zu üben, und auch reizender zu unterhalten. Dem Zoilus indessen, und seinen immer arg denkenden Anhängern, gegen dessen bissiges Geschwätze die altjunge Muse ganz taub ist, singt sie zum klugen Stillschweigen folgendes Distichon zu:

Quid quid vis, blatera: spernit te nostra Camæna,
Zoile! nota orbi est nam tua garrulitas.

Seiner Durchlaucht

dem

Hochgebohrnen

des

Heiligen Römischen Reichs

Fürsten

Paul Eszterházy

von Galantha,

Erbgrafen zu Forchtenstein

&c. &c.

Durchlauchtigster Fürst!

Da die reine Absicht meines geringen Werkchens vorzüglich dahin zwecket, der lernenden Jugend in manchen freyen Stunden eine unschuldige, und vielleicht auch nützliche Unterhaltung zu verschaffen, so wollte meine Muse es vor allen andern Dir, Edelster der Fürsten-Söhne, als demjenigen widmen, der eben itzt in der Blüte seines Alters sich die gehörige Ausbildung, als die wesentlichste Sache, sehr angelegen seyn läßt, sich mit Erlernung der schönen Wissenschaften beschäftiget, und durch unermüdeten Fleiß, so wie durch die von der Natur Ihm so reichlich zugetheilten Talente ganz vorzüglich auszeichnet.

Was aber meine Muse allernächst zu diesem Schritt bewog, war Dein edles, für die Wissenschaften beßt gestimmtes Herz, und Dein mir bekanntes eifervolles Bestreben, auch einst zu eben jener Vollkommenheit echt glänzender Gelehrtheit zu gelangen, die schon die Ahnen und Urahnen Deines Durchlauchtigsten Stammenhauses ererbet, und die damit dem Staate und der Kirche in den erhabensten Ehrenstellen ruhmwürdigst gedienet hatten.

In dieser Hinsicht schmeichelt sich meine Muse mit der Hoffnung, Durchlauchtiger Fürst! Du werdest ihre Gedichte mit

liebevollem Herzen aufnehmen, die sie Dir als ein Unterpfand ihrer Hochachtung und innigsten Verehrung in tiefster Ehrfurcht widmet.

Ergebenster Diener
Joachimus Hödl,
jubilirter Landpfarrer von Werschetz
aus dem Banat.

* * *

Den Anfang ihrer folgenden Gedichte machet die Muse mit jenem Jubellied, welches sie vor acht Jahren Sr. Durchlaucht dem Fürsten abzusingen die Ehre hatte am Tage der Feyerlichkeit, wo Er als Supremus Comes der Oedenburger Gespannschaft ist eingeweihet worden.

Celſiſſime Princeps!

Supremum Dominum Comitatus ſopronienſis
  Plebs, ac Nobilitas Te voluere ſuum,
Sacri Romani Impery Princeps Nicolae!
  Eſzterhaziacæ Gloria, Honorque Domûs.

Recte elegiſtis Patres! tua vota ſenatus
  Inclite! Rex firmat Maximus, ac rata habet.
Plaude tibi felix Comitatus, plaude, triumpha!
  Præſule non poteras nobiliore frui.
Eſt cor ei blandum Patris, ſunt cætera dona:
  Oris amabilitas, Ingeniique vigor,

Integritas morum, ſtudium pietatis avitæ,
Juſtitiæ, ac veræ Relligionis amor.
Tu quoque plaude tibi gens ſubdita, jubila ſparge!
Plùs pater, ac dominus, crede, erit Ille tibi.

Haud id ſpe vana ductus vaticinor: alme
Princeps! nota mihi eſt mens tua, tota patris.
Spondent id nobis fauſto omine ſidera, ſpondet
Id cruor, in venis qui fluit uſquè tuis,
Nempè cruor ſtirpis præcelſæ, nobile nomen
Cui Regina Eſther ceſſerat ipſa ſuum;
Indé tuum ſumis titulum, propè dixero, et ortum.
Quanta hinc accedit gloria, honosqúe Tibi?

Eſt hoc famoſum nomen ſpectabile toti
Regno Pannoniæ, conſpicuum, ac celebre,
Heroum titulis clarum, quod et extera Regna,
Extollunt, feſtis commemorantque tonis.
Hæc tua laus, ſtirpisque tuæ. Jam percipe vota,
Quæ Tibi devoto carmine Muſa refert.

Vive igitur Princeps! centenos vive per annos,
  Vive hilares semper, pacificosque dies.
Vive Tibi, Sociæque Tuæ, quæ ùt Gemma corufcans
  Lucentis Petræ nomen et omen habet.
Vive Tuis etiam fatis, Patriæque, Deoque,
  Sint Hæc, ac Illi gaudium, amorque tuus.

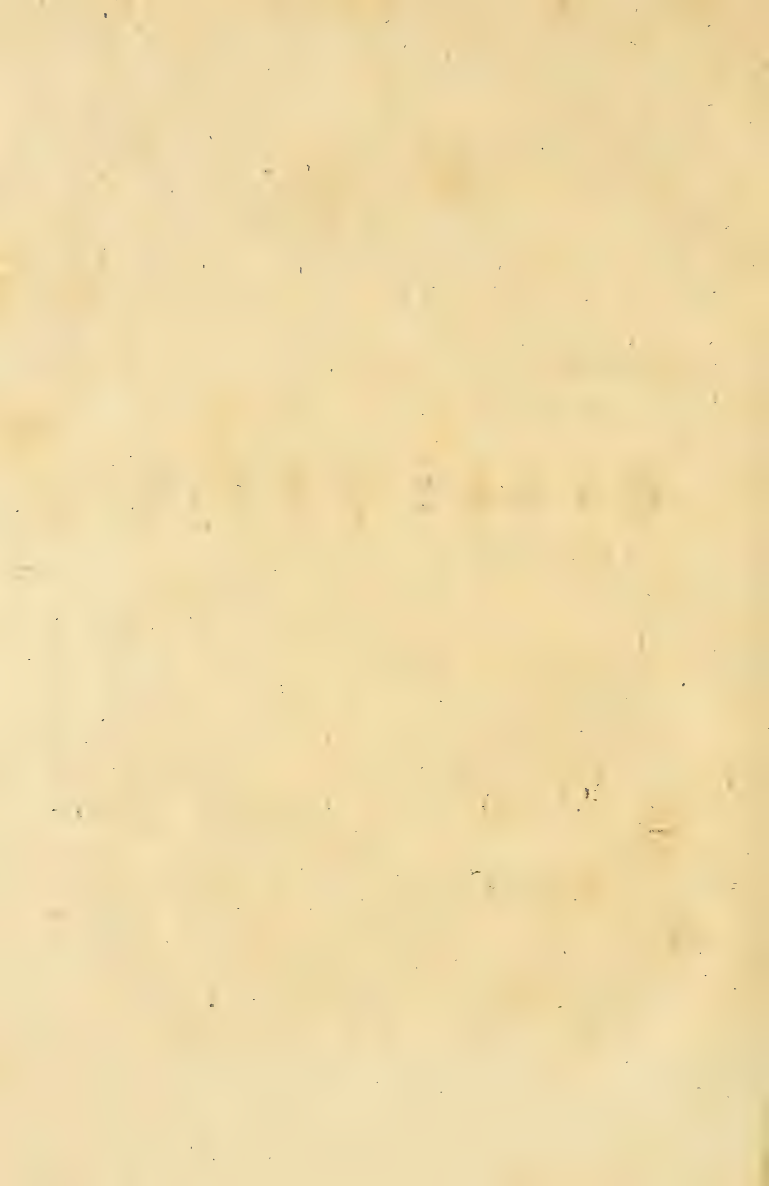
Usquè Tibi niteat fors profpera, iniqua recedat!
  Larga Te fuperi Pofteritate beent!
Complures videas Natos, totidemque Nepotes,
  Sint fenis Hi quondam læta Corona Patris;
Fulgefcant meritis clari, ceu fidera Olympi.
  Stemma, ac Progeniem glorificentque tuam. —

Efto unà fulcrum Patriæ, populique levamen
  Dulce, Patrem in Domino, Te colet ille fuo.
Virtus, qua luxere Tui Proavique, Atavique,
  Geftaque Eorundem grandia Te ftimulent,
Heroesque addant animos ad paria facta
  Facque Horum fis Tu nobilis effigies!

Sive togâ nitreas populo pia jura ferendo,
Sive sagô fulgens martia tela geras.
Utrobique Virum Te magnum ostende! Patremve
Heroemve, actis consiliisque tuis.

Sunt hæc vota tui populi, nostræquæ camænæ,
Intonnêre poli: — Tota probant Superi.

Erster Theil.



Erster Absatz.

Des armen Hirten Zufriedenheit.

Grosser Herren hohe Würden
Sind nur Last und schwere Bürden;
Nichts den Hirten so beschwert,
Wie den König seine Krone,
Strahlet sie auch gleich der Sonne,
Wenig Ruh sie ihm beschert.

Ach! am Throne sitzt oft Kummer,
Und verscheucht den süßen Schlummer,
Der dem Armen Trost gewährt;
Darum will ich seyn bescheiden,
Nie der Grossen Stand beneiden;
Sie sind nicht beneidenswerth.

* * *

Ne Sorti invideas Regnantum, compatere horum
Curis tu potius: sunt etenim innumeræ.
Circumdant regale caput fastidia mille,
Exagitantque thronum livor et invidia.

Mit Recht der arme Hirt dann singt:
Mein Hüttchen mir Vergnügen bringt;
Ich schätz' es mehr, als alle Thronen,
Paläste, Schlößer, Scepter, Kronen.

* * *

O casa, chara domus! Regum te præfero tectis;
Hæc pariunt curas, tu mihi delicias.

Wahrer Adel.

Wenn Schand' und Spott den Bösewicht begleiten,
So geht der Ruhm der Tugend stets zur Seiten;
Nur sie, nicht die Geburt, gibt uns den Adel.
Die Krone selbst entgehet nicht dem Tadel,
Wenn sie ein Wütherich, ein Nero trägt,
Dem nur sein Herz nach Blut und Rache schlägt.

* * *

Delictum sequitur probrum, crimenque remorsus,
Virtuti assistit gloria, fida comes.
Hæc te nobilitat, non priscum stemma atavorum;
Huic igitur, si vis nobilis esse, stude.

Thätigkeit machet den Mann aus.

Der Wollust Reiz, der Trägen Spiel,
Ist nicht der Menschheit hohes Ziel;
Nur Thätigkeit ist unser Loos,

Mit ihr wird jede Tugend groß.
Ihr mußt du stets dein Leben weih'n,
Dann ist des Mannes Name dein.

* * *

Illustri natum te jactas sanguine: magnus
Haud tamen inde vir es; facta virum efficiunt.

Weder Würde noch Reichthum machen Ehre.

In Würden stehn, und Schätze haben,
Nebst andern Leibs- und Geistesgaben,
Ist Gunst nur, die das Glück beschert
Oft dem, der solcher war nicht werth.
Nur der kann sich mit Recht hierüber freu'n,
Der würdig solcher sich bestrebt zu seyn.

* * *

Non, qui fert titulos, illustreque nomen, honore est
Dignus; is est solum, talia qui meruit.

Handle klug und vernünftig.

Folg meinem weisen Rath: Betrachte stets das Ende,
Damit dich nicht der Reiz des Zeitlichen verblende;
Es schimmert nur auf eine kurze Zeit,
Dann aber folgt auf Freude Leid.

Sieh meistens vorwärts nur, zurück nicht viel;
Dann kommst du sicherer zu deinem Ziel.

* * *

Non res te rapiant præſentes, ſectareque metam;
Qui non progreditur, regreditur remanens.

Ehre das Alter.

Weh dem, der stolz sein Herz vor jeder Warnung schließt,
Die liebreich aus dem Mund des grauen Alters fließt!
Er wird sich irrig froh und lang zu leben dünken,
Indessen leidenvoll ins frühe Grab hinsinken.

* * *

Si cupis eſſe ſenex, canam venerare ſenectam,
Hanc ſi deſpicies, emoriere brevi.

Nähere dich nicht allzusehr dem Feuer.

Ums Licht herum die Mücke spielt,
Dabey sie die Gefahr nicht fühlt,
Die ihr das Leben kosten kann.
Dich, Jüngling! reizt der Wollust Schein,
Siehst deines Falls Gefahr nicht ein;
Denkst, leider! nicht einmal daran.

Der Mücke gleich dich wirst verbrennen,
Nichts wird dich, ach! mehr retten können.

* * *

Ut culex flammis inhians consumitur igne,
Sic faculæ incautum te periment cypriæ.

Die fließende Zeit.

So wie die Wasserfluth im Bach
Der andern eine folget nach:
So folgt ein Tag auch in der Zeit
Dem andern bis zur Ewigkeit;
Nichts kömmt uns mehr davon zurück;
Sogar der mind'ste Augenblick,
Der itzt noch gegenwärtig war,
Entfliehet, ach! auf immerdar.

* * *

Ut fluctus fluctum trudit per fluminis alveum,
Sic quoque vita hominis non reditura fluit.
Prætereunt anni, mensesque diesque recedunt,
Væ tibi! si nihil his promereâre tibi. —

Wie? — soll die ganze Zeit verloren seyn
Für mich, die ich hab durchgelebt? — ach nein!
Hab' ich sie gut verwendt zur Frömmigkeit,
Dann bleibet mir dafür die Seligkeit.

So soll denn meine Sorg dahin nur geh'n,
Daß meine Rechnungen einst gut besteh'n.

Die keusche Muse und ihre Wünsche.

Verlangst du, daß die Lieder mir gefallen,
Die du mir singst, so müßen sie vor allen
Rein, wohl gedacht, voll innrer Würde seyn;
Nie soll das Gift der Wollust sie entweih'n.

* * *

Vis, tua laudentur metra, sint ea casta, pudica,
Sint sine labe: cave, ne Venerem sapiant!

Euch hör' ich nur, o Dichter frommer Lieder!
Die ihr so schön die Tugend singt,
Und Adlern gleich mit heiligem Gefieder
Euch von der Erd zum Himmel schwingt.
Euch öffnet sich mein Herz und Ohr,
Und ihr hebt mich mit euch empor.

* * *

Dum vestræ resonant citharæ, pia turba, poetæ
Sacri, dissolvor spiritu, ad astra feror.

Fleiß und Treue belohnet der Himmel.

Arbeite stets mit Fleiß und Redlichkeit!
Nur solcher Müh Gott seine Huld verleiht.

Benutze gut das Pfund, das du empfangen;
Dann wirst du sicherlich noch mehr erlangen.

* * *

Dextera inommisse, confidenterque laborans
Non erit infelix, sed benedicta manus,
Cui Numen spondet fidei pro munere, sortis
Ter faustæ cursum, prospera fata, polum.

Der feile Glückswunsch.

Ich hab' ein Liedchen dir zum Namensfest geweiht;
Du mußt zum meinigen mir aus Erkenntlichkeit
Ein reiches Eingebind anstatt der Verse geben;
Gedichte schätz' ich nicht, Geschenke sind mein Leben.

* * *

Donum pro veteri, non versus, more reposco,
Munera mitte mihi, metra relinquo tibi.

So denken manche noch im deutschen Vaterlande,
Dem deutschen Edelmuth und Biedersinn zur Schande.

Num tua mens Teuto! talia vota probet? —

O nein: — ein Herz, das deutsch, das biedermännisch denkt,

Wünscht niemals Glück, damit es sey dafür beschenkt.

Vota ciant alii, quærentes dona vovendo;
Non ego tam vili fœnore vota feram.

Ehestands = Lehren.

Gehorchen soll das Weib,
Und ihren Gatten lieben.
Denn steht es nicht geschrieben:
Sie beyde sind ein Leib?

Drum soll in Freud' und Schmerz
Ein einz'ger Sinn sie führen;
Er soll als Haupt regieren,
Sie aber sey sein Herz.

* * *

Uxorem vir amet, sed et uxor conjugem honoret,
Pareat: hæc pectus denotet, ille caput.

Allmosen = Lohn.

Zähl' nicht die Allmosen, deren du Geber bist;
Derjenige sie zählt, der davon Zahler ist,
Der liebe Gott, der nichts läßt unbelohnt;
Was man den Armen gibt, er zehnfach lohnt.

* * *

Munera ne numera, miſeris quæcunque dediſti;
In cœlo numerat, munerat illa Deus.

Aehnlichkeit des Lobs mit dem Schatten.

Dem Frommen folgt das Lob, ſo wie dem Leib der Schatten,
Und iſt für ihn der Sporn zu mehrern groſſen Thaten;
Ein zweytes Aehnliches an beyden ich noch find:
Daß Lob und Schatten nichts, als leere Namen ſind.

* * *

Usque probum ſequitur laus, umbra velut gradientem,
Prætereunt, et ſunt umbraque lausque nihil.

Drum acht', o Menſch! das Loben nicht,
Es iſt nichts als ein Schattenlicht.

Die ungegründete Klage.

Daß ich dich gar nicht lob', noch liebe,
Darüber klagſt du bitterlich;
Wie magſt du klagen? — lieber übe
Du vorher ſelbſt in beyden dich!

Denn wer verlangt gelobt zu werden,
Der lobe andre, wie er kann;
Und willst du Gegenlieb' auf Erden:
So liebe du auch jedermann.

* * *

Si vis laudari, lauda: vis diligi, amato!
Hæc te præstantem laus et amor sequitur.

Die leidende Unschuld.

Der eine bricht den Krug entzwey,
Itzt muß ein andrer dafür büßen:
So bleiben oft die Raben frey,
Indem die Tauben leiden müßen.

* * *

Non qui delinquit, fert culpam semper, et insons
Sæpe incusatur, crimina fertque rei.
So trägt auch oft die Straf, der ohne Schuld;
Ein Held er ist, wenn er's trägt mit Geduld.

Erwähle aus zweyen das mindere Uebel.

Sollt' ich eines unter beyden —
Schaden oder Schande — leiden:
Wollt' ich, um ja nicht zu fehlen,
Vor der Schand den Schaden wählen;

Diesen kann man bald ersetzen,
Jene nicht so leicht auswetzen.

* * *

Conflagret domus, evertat sata grando, resurgent
Nummis ac operâ damnificata iterum.
Dum vero læsæ fers damnum famæ et honoris,
Horum jacturam quis tibi tum reparet?

Billiges Begehren.

Bleib immer deinem Weibchen treu,
Dann wird sie treu dich ehren;
Denn hältst du selbst ihr nicht die Treu,
Wie kannst du sie begehren?

* * *

Uxorem constanter ama, sis fidus eidem.
Servabit fido numquid et illa fidem?

Die wohl angemessene Grabstätte.

Des Herren schwere Hand hat dich getroffen,
Im Weinfaß bist du gestern, ach! ersoffen.
Laß dich in eben diesem Faß begraben,
Dein Schatten wird dann alle Hilf dort haben;
Sollt es ihn dürsten, kann er trinken Wein,
Und so auch nach dem Tod vergnügt noch seyn.

* * *

Vas vini fuerat vivo tua vita, ſepulcrum
Sit quoque; non illo gratius invenies.

So giebt es, leider! manche Säuflinge;
O wären's doch nur nicht auch Jünglinge,
Die ſich an Wein unmäßig ſo gewöhnen,
Daß ſie darnach in aller Früh ſchon gähnen!
Verſchwenden unbedacht ihr Gut und Habe,
Und modern unveraltet ſchon im Grabe.

O Zeiten, o Sitten!

Wenn in der ſpätern Zeit die Sitten
So manche Neuerung erlitten,
So trägt der Menſch die Schuld allein;
Er raubt der Tugend ihren Schein.

* * *

Quæris: num mores hominum, num tempora culpem?
Incuſo neutrum: ſolum ego culpo homines.
Impia libertas, ſtygiis prognata cavernis!
Tu perdis mores, tempora tu vitias.

O Zeit! o Sitten! ſeufzt man heut,
Und dieß wird in der Folgezeit
So lang der Frommen Klage ſeyn,

Bis nicht der Freyheit Schwindelgeist,
Der jedes Tugendband zerreißt,
Ganz wird verschwunden seyn.

Wahre Freundschaft.

Sag mir: Ist der dein ächter Freund,
Der dir nur immer heuchelt,
Liebkoset, artig schmeichelt?
O nein! er ist vielmehr dein Feind. —
Ist etwa der dein wahrer Freund,
Der, da du fehlst, nicht schweiget,
Dir deine Fehler zeiget,
Und sie bestraft? — der ist dein Freund! —
Hör' willig seinen Lehrgesang!
Er rettet dich vom Untergang.

* * *

Non qui blanditur peccanti, est verus amicus,
Errantem sed qui corripit, is merito est.
Hujus tu monitis aures concede benignas,
Salvum consiliis te cupit ille suis.

Der neue Doktor.

Man weihte dich zum Doktor ein,
Nun mußt du auch gelehrter seyn;

Denn selbst der größte Doktorshut
Steht nicht zu Midas-Ohren gut.

* * *

Esse cupis doctor, doctior esse stude!

Ueber die Worte Marci IX. 24.

„Was sagen die Leute von mir?“
Frug einstens die Jünger der Herr;
Freund! stelle die Frage auch dir,
Sie dient dir zur Besserung sehr. —
Du wirst dann belehrt die Fehler einsehen,
Die dir nicht bekannt, und übel anstehen.

* * *

Quid dicunt homines de me, tu quærito solers;
Multa scies, mentem quæ latuêre tuam,
Erroresque tuos sacra hæc tibi quæstio pandet,
Quos prius ignorans tollere non poteras.

Die Tugend machet glücklich.

Verlierst du all dein Gut und Geld,
Wenn nur die Tugend dich beseelt,
So darfst du dich nicht grämen;
Denn durch die Tugend schon allein

Wirst hier und dort du glücklich seyn;
Die kann dir niemand nehmen.

* * *

Perpetuo durat virtus, hæc præcipit ævo,
Inque illam fors nil, quo dominetur, habet.
Huic te trade igitur! Felix sic efficieris,
Hæc te immortalem reddere sola potest.

Der gefährliche Schmarotzer.

Der freye Tafel bey dir hat,
Ist selten wahrer Freund;
Versuchs, versag' ihm diese Gnad,
Er wird bald seyn dein Feind.

* * *

Non tuus, at mensæ solum est parasytus amicus,
Hac illum priva, mox inimicus erit.

Der beste Wucher.

Es kann kein beßrer Wucher seyn,
Als gern den Armen geben,
Dieß bringt uns grosse Zinsen ein,
Hilft uns zum ew'gen Leben.

* * *

Fœnora tu quæris dando, da pauperi, habebis:
Aeternæ vitæ gaudia census erunt.

Die Macht der Kleidung.

Im Bettlerkleid sieht dich fast Niemand an,
Im Seiden ist dir Jeder zugethan;
Denn ach! in der verkehrten Welt
Gilt heut zu Tag nur Pracht und Geld.

* * *

Vestitu lacer es, pannosum quis veneretur?
Sericias vestes indue, cultus eris.

Der eigennützige Geber.

Der etwas gibt, will eine Gegengabe,
Weil Niemand gern verlieren will;
Drum schick dem Geber stets aus deinem Habe
Doch etwas, wär' es auch nicht viel.

* * *

Qui dat, dando petit, donum sine fœnore nullum
Amplius: ergo refer munera muneribus!

So leider! ist die Welt zu dieser Zeit bestellet,
In der die alte reine Lieb' nicht mehr regiert,
Und man nur falschen Sinn, verstellte Herzen zählet,
Die schwarzer Eigennutz schon gänzlich hat verführt.

Mach Himmel! daß der alte Biedersinn auflebe,
Und der, der frey was gibt, es ohne Nutzen gebe!

* * *

Dent ſuperi! rurſum conſurgat priſtina virtus;
Mortalesque regat non niſi ſanctus amor,
Candidus, ingenuus, non turpia fœnora quærens
Uſurisve inhians, intemeratus amor.

Der wahrhafte Reiche.

Nicht der, der unter euch
Viel Güter hat, iſt reich.
Nur der iſts, der zufrieden iſt,
Und leicht, die er nicht hat, vermißt.

* * *

Non ille eſt dives, qui multos poſſidet agros;
Is vere eſt locuples, cui ſatis unus ager.

Drey Gattungen der Menſchen, die man beſonders ehren ſoll.

Vom Tod und Krankenbette
Kann dich der Arzt befrey'n,
Der Prieſter durch Gebethe
Dein Troſt im Tode ſeyn,
Und von Prozeß und Ketten,
Von Schmach und Plackerey
Kann dich der Richter retten,
Drum ehr' ſie alle drey.

* * *

Sint Judex, medicus tibi cordi, sitque sacerdos,
Horum operâ reverens utere eosque cole!
Et merito: Judex vinclis de liberat, ægri
Curabit medicus vulnera, mysta animam.

Mißbrauch im Gesundheit-Trinken.

Vieler Gesundheiten du hast getrunken,
Drum bist du früher auch ins Grab gesunken,
Deine Gesundheit ward hierdurch verdorben,
Nun heißt es: vor Gesundheit seyst gestorben.

* * *

Una salus sano est, nullam potare salutem,
Causavit multis pota salus tumulum.

Vorsicht und Güte.

Vorsicht und Güte sind die Gaben,
Die jeder Mensch soll eigen haben;
Damit dir Niemand schaden kann,
Zieh die Gestalt der Schlangen an,
Sey klug, vorsichtig!
Und willst du Niemand seyn zur Pein,
So such dem Täubchen gleich zu seyn:
Sey mild und gütig!

* * *

Ne tibi quis noceat, colubrum te finge ſagacem;
Ne tu cui noceas, eſto columba animo!

Des Menſchen Leben.

Dem Schauſpiel ſcheint des Menſchen Leben hier zu gleichen,
Wo jeder ſich die Rolle ſelber wählt;
Doch nur für eine kurze Zeit: dann fällt
Schon die Kortin; er muß dem andern Spieler weichen.
Spiel deine Rolle gut, wenn je dein Spiel
Des Himmels Lohn dafür erhalten will.
O daß nur nicht dein Leben ſey ein Freudenſpiel,
Dein Tod alsdann uns ſtelle vor ein Trauerſpiel!

* * *

Quid vita eſt hominis? comœdia, luſus inanis;
Id cura, tua ne fata tragœdia ſint.

Das Weltmeer.

Von jeher alle Flüß' und Bäch ins Meer ſich ſtürzen,
Auf ſolche Art ſie ihnen ſelbſt den Lauf abkürzen.

Der Schöpfer der Natur ist's, der dieß alles schlichtet,
Und diesen Wassersturz so trefflich eingerichtet.
Willst du hiervon noch eine zweyte Ursach wissen,
So hör: daß alle Wässer sich ins Meer ergießen,
Geschieht darum: viel Salz in sich das Meer enthält,
Der Durst demnach nach fremden Wässern nie ihm fehlt.

* * *

Salsa sitim causant, nil æquore salsius, inde
Quid mirum, tantas id quod anhelet aquas?

Die Unsicherheit.

Sind dir der Basilisken Blicke schon gefährlich,
So halt der Weiber Aug für dich noch mehr verheerlich;
Du wirst vielleicht auch sichrer der Sirenen,
Als holder Mädchen Laut vernehmen können;
Dann hast du noch zuletzt um dich zu retten,
Ulyssens kluge List sogar vonnöthen.

* * *

Fæmineos cantus Basilisci ut sibila vita,
Plus poterunt illi, ac ista nocere tibi,

Sunt rete, quo caperis, muliebria cantica; blande
Dum cor exhilarant, damnificant animam.
Ulyſſis ſequere exemplum, ſpiſſa obſtrue cera
Aures hisce tonis: ſalvus ita effugies.

Moraliſche Beſchaffenheit eines ächten Richters.

Ihr Richter ſollt nicht ſtumm, noch taube ſeyn, ach nein!
Doch aber blind, an Händen lahm, — dieß ſollt ihr ſeyn!
Dann auch ſtets nüchtern an Verſtand; denn Trunkenheit
Des klugen Richters Amt beſonders ſcheut.
Und ſollt' euch dieſer Spruch nicht recht behagen,
So denkt: Ein jeder Stand hat ſeine Plagen.

* * *

Eſſe cupis judex aſſumto munere dignus,
Sis ſobrius, cœcus, ſit tibi manca manus.

Wer größer aus Beyden war?

War Ariſtoteles, war König Alexander
Der wahrhaft größere? dieß fragt man oft einander.

Den einen machte groß des Krieges siegend Schwert,
Den die Philosophie, die er mit Ruhm gelehrt. —
Werd' ich darum gefragt, dann sag ich ohne Scheu:
Daß dein, o Philosoph! der Nam des Größern sey.
Durch deine Lehren ward des Königs Herz gebessert,
Doch deine Weisheit nie durch dessen Macht ver-
größert.

* * *

Philosophus regem meliorem reddidit, at non
Iste magis doctum fecit Aristotelem.
Hinc ego Philosopho palmam transscribo, canoque:
Magnus Alexander, major Aristoteles!

Mittel zur Bewahrung reiner Sitten.

Um deine Unschuld dir für immerhin zu sichern,
Hüt' dich vor Müßiggang, vor Lieb' und schlechten
Büchern.

* * *

Fæminei sexus ignes, ac otia vitæ,
Perversosque libros ne lege, castus eris.

Weich Amorn aus, sey stets in reger Müh'
Und mit den Büchern — was? — verbrenne sie!

Unüberlegter Wunsch.

Ein jeder wünschet sich ein langes Leben,
Sollt' er auch arm, ja selbst der Irus seyn.
O Thorheit sich zu wünschen lang zu leben,
Bey dem das Alter nur gereicht zur Pein. —
In Armuth seyn, und langes Leben wünschen, —
wie?
Den Tod erflehe dir! denn dieser endigt sie. —

* * *

Es pauper, longam cur optas vivere vitam?
Per mortem citius definis esse miser.

Der Tod machet alle gleich.

Der Hochgelehrte schwätzet viel;
Ich Armer seufz' und schweige still.
Der Reiche praßt, macht den Galan;
Mich hungert, meiner spottet man.
Denn König ziert des Reiches Stab;
Ich trage Lumpen, denk' ans Grab.
Dort kommen wir zusammen All,
Dieß ist All' unser letzter Fall.
Dort sind wir Eins dem Andern gleich;
Nur der wiegt mehr, der tugendreich.

* * *

Heu cuncti morimur, metam properamus ad unam,
Doctus, inops, dives, Rex, domini ac famuli.
Quos ſors evexit, mors deprimit: una ſupremum
Nos remanet tumuli foſſula, qua tegimur.

Auch Unglück hat ſein Gutes.

Wer ſtets des Glückes Gunſt nur fühlt,
Wird oft zur Tugend weich und träge:
Fühlt er auch manchmal Unglücks-Schläge;
Dann wird er thätig, klug und mild.

* * *

Ignavum reddit ſors proſpera, triſtia fata
Solertem efficiunt, cautum, humilemque virum.

Magdalenens wunderbare Buſſe.

Das Waſſer und das Feuer ſtehen
In ſtetem Widerſpruch; allein
Bey dir, o Magdalene! ſehen
Wir ſie im herrlichſten Verein.
Dein Auge thränt, im Herzen glühet
Die Flamme durch die Thränen-Flut,
Und als der beyden Fruchtbaum blühet,
Die Buß' aus dir: — o ſeltnes Gut!

* * *

Sunt adverſa ſibi pia Magdalis, ignis et unda,
In te ſed formant nobile compoſitum.
Corde foves ignem, turgescunt lumina lymphis;
Mundas peccatis ſordidum utroque ſinum.

Begierlichkeit machet arm.

Ein unerſättlich Ding iſt die Begierlichkeit;
Auf fremdes Gut blickt ſie voll Schalk und Neid;
Bey allem Ueberfluß hat ſie doch nie genug,
Strebt ſtets nach Mehrerem, und handelt nie=
mals klug.
Drum ſey, o Menſch! mit dem, was Gott dir
gab, zufrieden;
Dann biſt du reich, und nie — nie ſuche mehr
hiernieden.

* * *

Sufficit; haud unquam dicit maleſana cupido;
Gazas crœſi habeat, plus tamen usque petet.
Haud ille eſt pauper, qui vitam ducit egentem,
Is vere eſt, bona cui non ſunt, at habere cupit.

Nur durch Fleiß findet man Schätze.

Ein träger Mann fand einſtens eine Küſte
Mit einem Schloß von auſſen feſt verwahrt;

Da rief er aus: Nun jauchze mein Gelüste!
Nun will ich leben reich nach Prassers Art,
Brach mit Gewalt die Küste auf, voll Freude;
Und da er glaubt zu finden einen Schatz,
Ward er getäuscht: Zu seinem größten Leide
Traf er nur Steine an; dieß war der Schatz,
Zur Lehr': Daß man nicht anders Schätze finde,
Als nur durch stetten Fleiß der Menschen-Hände.

* * *

Non casu, non fortuito gazæ cumulantur,
Sed sudore oris, sedulitate manus.

Das veränderliche Wesen.

Nichts hat Bestand auf dieser Welt,
Beharrlichkeit ihr, leider! fehlt.
Bald heißt es so, bald so; bald nein,
Bald ja. Wer kann sich schicken drein?
Was manchem heut als neu gefällt,
Ist morgen wieder ihm zu alt;
Die Menschen sind veränderlich,
Sogar die Thiere ändern sich.

Was war zuvor der Schmetterling,
Der itzt so leicht, so bunt, so ring?

Ein raucher Wurm, ein wildes Thier;
Nun zeigt man ihn als eine Zier.
Dieß diene mir zur klugen Lehr:
Niemanden zu verachten mehr,
Sollt' er der Mindeste auch seyn;
Denn oft trügt uns der äußre Schein.
Vielleicht wird er einst seyn ein Mann,
Ein Herr, der ich nie werden kann.

* * *

Ne quem despicias, sit quamvis vilis, inopsque,
Fit subito magnus, qui modo parvus erat.

Zweyter Absatz.

Greul der tollen Liebe.

Wer sagt mir doch: was ist die Liebe? —
Bösartig sind, ach! ihre Triebe.
Sie ist, die dich bald reizt, bald plagt,
Zuletzt mit Gram dein Herz zernagt.

Sie gleichet der Gefangenschaft,
Wo Kummer, Sorg und Jammer haft;

Die du heut unermüdet suchst,
Und morgen wieder laut verfluchst.

Nenn sie ein honigvolles Leid,
Bald süßen und bald bittern Streit,
Ein Ding, das selbst sich widerspricht,
Das jedes heil'ge Recht zernicht;

Dann sagst du viel von ihr, doch nicht
Der Uebel all, die sie anricht.
Vor diesem Greul, ach! hüte dich,
O Jüngling! sonst bist unglücklich. —

* * *

Est dulce ac gratum, mordax simul est et amarum;
Jam placet, ac iterum displicet: est id amor.
Libertate suos ditat, mox vincula ponit,
Pungit cras iterum, quos hodie recreat.
Verbo: nil amor est, nisi contradictio. — Numen!
A tam perverso server ut ente, dabis.

Der Dichter und der Mahler.

Der Dichter und der Mahler schildern
Den Menschen ab in schönen Bildern;
Doch eines ist, das sie entstellt,
Daß beyde man für Lügner hält.

Der Dichter rühmt an manchem Mann
Oft Thaten, die er nie gethan,
Bald preist er Muth, bald Biedersinn,
Nennt wohl auch einen Helden ihn,
Der schändlich floh. — Die Mahler mahlen
Bloß um der Kundschaft zu gefallen,
Das Wilde schön; der eine mahlt
Die Dame jung, ist sie gleich alt;
Der andre läßt den Greis aufleben,
Und weiß ihm Junkers-Muth zu geben.
Drum glaube, wie die Sache spricht,
Dem Dichter und dem Mahler nicht.

* * *

Mentitur vates, profert mendacia pictor;
Hic formis, cantu fallit at ille suo.

Trauriges Scheiden.

O Freund, o Herzens-Freund! von dir muß ich mich scheiden;
Mein Glück ich weiter such' in einem fremden Land.
Wie kömmt es mir so schwer, dich künftighin zu meiden!

O Scheiden! strenges Loos! o theures Freund-
schafts-Band! —

Aufrichtig, immer treu wir uns geliebet haben,
Getheilet unter uns die Freude wie das Leid;
In diesem konnte uns nur unsre Freundschaft laben,
Und sie versüßte uns des Leidens Bitterkeit.

Leb wohl denn, Freund! und laß zum letztenmal
dich küßen;
Mein Herz du dir, das deine ich zurück behalt,
Und so getrennt von dir, werd' ich stets trauern
müßen:
Ein gleiches thu! — dann wird die Liebe nie-
mals kalt.

* * *

Quam ferale mihi, quam durum, quam mihi
triste est
Dicere: — Supremum, dulcis amice, vale!
Quid tibi discedens memori pro pignore lin-
quam?
Cor tibi cedo meum, cor mihi cede tuum!
Sic absens in corde tuo mihi vivere fas sit.
Sicque tibi in nostro vivere sit licitum!

Der unbeklagte Todfall.

Weh mir, wenn ich als Greis einst sollte sterben,
Vor Leid und Gram, vor Elend müßte derben,
Von jedermann gehalten als ein Feind,
So gar von meinen Erben unbeweint.

Weh mir! wenn jemand, ohne sich zu klagen,
Bey meinem Leichbegångniß sollte sagen:
Der Alte da! — zu lang hat er gelebt,
Er hat für sich, nicht für die Welt gelebt. —

So will ich denn mein Leben so einrichten:
Will leben fromm, will tragen Tugend-Früchten,
Will jedermann von Herzen Gutes thun,
Und so verdienstevoll im Grabe ruh'n.

Dann werden alle Fromme mich beklagen,
Sie werden voll des Leids, voll Wehmuth sagen:
Zu vieler Menschen Heil hat er gelebt,
O håtte er nur långer noch gelebt!

* * *

Munifici deflet funus pia turba datoris,
Conspergitque urnam floribus ac lacrymis.
Quod si contingat tumulari divitem avarum,
Ridet defunctum, dum stygis antra petit.

Der kluge Entschluß.

Ist unser Leben nur ein kurzer Weg:
O dann! so laßt uns diesen kurzen Weg,
So lang wir ihn durchgehen,
Mit Rosen übersäen —
Der Weltgeist sagt.

Der Weg zum Himmel ist ein harter Weg,
Ein rauher, strenger, heckenvoller Weg;
Wer ihn will übergehen,
Muß nicht nach Wollust sehen —
Die Schrift uns sagt.

Die Wahl ist frey. — Nun sag mir, welcher Weg
Gefällt dir? — Gehest du den ersten Weg:
Zur Hölle er dich führet;
Der solchen geht, weit irret;
Bedenk es wohl, mein Kind!

Ich aber will auf ewig glücklich seyn;
Darum schlag' ich den zweyten lieber ein:
Will leiden hier auf Erden,
Verfolgt, gedrücket werden;
Den Himmel dort ich find.

* * *

Semita, quæ ſuperas mortales ducit ad oras,
Ardua, dumetis plena, petroſa via eſt.
Hanc heroino greſsu te ſcandere oportet,
Si cupis æthereas ſalvus adire plagas.
Væ tibi! ſi mollem, conſperſam floribus, ambis
Semitam; ad Eumenidum te feret illa ſpecum.

Seltſame Strafe.

Ein Dichter lag am Sterbebette,
Und rief ſein treues Weib zu ſich;
Weib! ſprach er, trink ich einſt den Lethe,
So bitt' ich dich recht inniglich:

Ich weckte, ach! durch meine Lieder,
Die ich zur Aergerniß oft ſchrieb,
Die Flammen Amors hin und wieder;
Verbrenne ſie, bin ich dir lieb. —

Das Weib verſprach es treu zu thuen,
Und that es auch bis auf ein Haar,
Damit ihr Mann könnt ſelig ruhen.
Die Bitte war wohl ſonderbar;

Denn nährten ſeine Verſe Liebes-Flammen,
So ſollt' er ſie vielmehr zur Flut verdammen.

* * *

Cantu peccaſti, merito tua carmina plectis
Vates! ſed pœnæ nolo probare modum.
Si fovit tua Muſa ſuis incendia metris,
Mergi, non uri, debuit illa lacu.

Der betrügliche Traum.

Ich träumte heut, ich wäre reich geworden;
Wie froh, wie ſüß hatt' ich die ganze Nacht
In lauter Glückes=Taumel zugebracht!
Der Morgen kam die Freude mir zu morden.

Denn kaum war ich von meinem Traum' erwachet,
So war dann auch mein ganzes Glück dahin:
Ich blieb, der ich zuvor geweſen bin,
An Gütern arm, von Morpheo verlachet.

Drum helfet mir! ich bitt' euch, liebe Brüder!
Und gebt mir das heut Nacht geträumte Geld, —
Nur einen Theil; der Himmel euchs vergelt!
Nur dießmal helft! ich komm' euch nimmer wieder.

Allein vergebens war die Bitt. Die Brüder
Betrugen ſich, als hörten ſie die Stimm
Des Klägers nicht; nur einer ſprach zu ihm:
Willſt, Bruder, Geld? von Geld träum heute wieder!

* * *

Somnia ſunt luſus: hinc noli credere Morpheo,
Quod dat ſopito, ſurripit is vigili.
Quid gazæ? quid divitiæ? bona cunctaque terræ
Quid? ſunt figmentum, ſomnia vana, nihil.
Nempe evaneſcunt, abeunt ceu ſomnia, vitâ
Functus dum cœli ſedibus evigilas.

Schlechter Troſt.

In einer Stadt, den Namen weiß ich nicht,
Sonſt würd' ich ihn dir, lieber Leſer, nennen,
Ward einſt vom hochnothpeinlichen Gericht
Ein Böſewicht verurtheilt zum Verbrennen.

Der Tag war da, der Holzſtoß aufgeſetzt,
Neugierig kam das Volk in dichten Haufen,
Weil es ſich gern an armen Sündern letzt
Und ſich ergötzt, ringsum daher gelaufen.

Dem Sträfling aber ſaß im Blick der Tod,
Er durfte nun nicht mehr auf Rettung hoffen;
Ein Mann, da er ihn ſah in ſolcher Noth,
Sprach: Sey getröſt, der Himmel ſteht dir offen;

Dort wirſt du heute noch in Sauſ' und Braus
An goldnem Tiſch mit Engeln ſchmauſen können;

Ich gönn dir, rief der arme Sünder aus,
Freund! diesen Schmaus: — laß dich für mich verbrennen.

* * *

Consilium dare perfacile est, res ardua stare
Consilio; hinc furis callida verba probo.

Schlaue Weiberlist.

In einem seltnen Zeitvertreibe
Traf Vulcan einst sein schönes Weibe
Beym Mars im Hause an.
Wie wirds der armen Venus gehen?
Denn solchen Spielen zuzusehen,
Entflammet jeden Ehemann.

Vulcan macht Lärm im fremden Hause,
Vertreibt den Kriegsgott selbst vom Schmause,
Und tobet fürchterlich:
Doch Venus küßt ihm sanft die Wange,
Und thut so ängstlich, thut so bange —
Und sieh! sein Toben leget sich.

O Männer! seyd doch klug! dieß ist die Art,
Wie manches Weib mit ihrem Mann verfahrt,

Seyd nicht mehr künftighin des Vulcans
Brüder,
Sonst singt man auch von euch dergleichen
Lieder.

* * *

Forte sibi notas invisit Mulciber ædes,
Belligero fuerant tecta sacrata Deo.
Ingreditur lætus; mox gaudia vana reponit,
Uxorem dum in iis comperit ille suam.
Hanc ubi conspexit, subitam commotus in iram
Increpat infidam, terrificatque minis.

Infausta o mulier! — quid ages? — tibi vincla
parantur,
Te rupi affiget conjugis atra manus. —
Quis te salvabit? — spernit furiasque minasque,
Ridentique virum conspicit ore Venus,
Osculaque adjungit. — Placatur mox furibundus
Mulciber, et fit ovis, qui modo tigris erat. —
Sic salva evasit Dea Cypria; nempe ita nostis
Uxores vestros ludificare viros! —

Hæc dum Musa canit, non vos inculpat, honestæ
Matronæ! immunis candida turba thori;
Quarum ingens numerus, quæ sacro conjugum
amore
Flagrant, juratam continuantque fidem.

Kein Stand ist ohne Leid.

Den Armen plagen Noth und Kummer,
Dem Reichen raubt sein Geld den Schlummer,
Der ist, weil ihm kein Mädchen gibt
Die Hand, fast bis zum Tod betrübt.
Und ach! dort seufzt vor Gram — und Harme
Ein Mann in seines Weibes Arme,
Und so ist keiner auf der Welt,
Dem nicht bald dieß, bald jenes fehlt.
Vollkommne Ruh, und stette Freuden,
Sind nur dort oben, wo kein Leiden.

* * *

Suspirat dives curarum pondere pressus,
Ingemit et pauper conqueriturque famem.
Sunt Crœso gazæ grave pondus, deprimit
Irum pauperies, sortem plorat uterque suam.
Anxius hic sponsam quærit, sed spernitur: illi
Imprudens uxor tædia plura parit.
Sunt ambo tristes, lugent, sua fata queruntur,
Infaustumque statum damnat uterque suum.
Sic nemo in mundo est, cui vita beata perennat,
Perpetuo gaudent non nisi cœlicolæ.

Alte Gewohnheit.

Alte Gewohnheit! bist stärker als Eisen;
Wer kann sich wohl Siege von dir verheißen?
Hat Florimundus schon in der Jugend —
Scham ganz verlohren und reine Tugend,
Dann kehrt er der Keuschheit auch da den Rücken,
Wenn er ergrauet ins Grabe sollt blicken.
Hat Marx als Knabe das Stehlen vergnügt,
Bleibt er als Greise dabey noch entzückt
Fand Fritz als Jüngling Vergnügen an Saufen,
Pflog er schon damals das Zanken und Raufen,
Dann bleibt er all diesen Lastern vereint,
Auch in dem Alterthum ein treuer Freund.
Alte Gewohnheit! wer wird dich wohl heben,
Da du durchs Alter neu anfangst zu leben? —

* * *

Carmen, quod cecinit juvenis, cantabit adultus —
Contracti mores inveterata lues;
Illam quis tollet? Vis nulla humana; benigni
Solum hanc evellet Numinis alma manus.
Id proin exora! superam tibi quære medelam
Demissis lacrymis, continuaque prece!

Der gefährliche Morgen.

Der Morgen ist dir ungewiß; wer weiß,
Ob du ihn wirst erleben?
Drum selben dir, o Mensch! nur nicht verheiß,
Heut beßre noch dein Leben.

Cras, cras, das morgen heißt, der Rabe schreyt;
O höchst gefährlich Singen!
Folgst diesem schnöden Ton, ins ew'ge Leid
Gar bald er dich wird bringen.

Der Tag, der heute scheint, sey dir zum Heil!
Sag: heut will ich noch lassen
Was immer sündhaft ist, — zur Buß' ich eil;
Das Laster will ich hassen.

* * *

Cras corvi vox est, multos sonus iste fefellit,
Plures fallet adhuc; perfida, ludicra vox! —
Inde tuis ne propositis, si sancta fuêre,
Hoc verbum apponas; decipiêre secus.
Dic potius: Culpas hodie deflebo juventæ,
Partaque furtô hodie restituam dominis.
Turgida Bacchi hodie moderabor pocula, potum
Vitabo nimium, noxiam et ingluviem.
Dic: hodie frangam malesana cupidinis arma,
Castus ero; turpis cesset amicitia!

Craſtina lux incerta tibi eſt, lux certa hodierna,
Apta piis lacrymis, propoſitisque ſacris.

Troſt für den Bedrängten.

Es geht dir ſchlecht, mein Freund! O, gibt der Himmel dir
Mehr Kummer noch, mehr Leid: ich ſteh' dir gut dafür,
Dann wirſt du erſt mit Himmels-Gunſt beglücket ſeyn.
Wie ſo? — Du weißt, auf Donner folgt ja Sonnenſchein,
Auf Unheil Segen, Glück; und zwar im höchſten Grad,
Weil größte Uebel ſind des höchſten Glückes Pfad.

David erfuhr es einſt; er war ein armer Hirt,
Des Himmels Vorſicht hatte ihn zum Thron geführt.
Den keuſchen Joſeph hat verkauft der Brüder Neid,
Nachher ward er Aegyptens zweyte Obrigkeit,
Des Königs rechte Hand. Doch Job, der fromme Mann,
Vor allen uns den Werth der Vorſicht lehren kann;

Im Glück und Unglück blieb er stets derselben treu,
Im Aussatz pries er Gott so, wie davon schon frey.

Der Vorsicht dich demnach ganz überlaß, dich beug,
Zu Allem, was sie schließt von dir, bereit dich zeig!

* * *

Esto humilis semper, promtum te subde Tonantis
Imperio, nutus respice, jussa cole!
Quo magne deprimeris, consurges altius, inquit
Pagina sacra, humilem sidera prona levant.
Hinc, quamvia fueris pauper, despectus egensque
Desine lamentis tristia fata queri.

Nil cura nimbos, sequitur post nubila Phœbus,
Succedunt summis optima quæque malis,
Alternant placidi, submoto turbine, venti,
Succedunt Zephyri, flamina blanda, Notis.
Excipiunt luctus redeuntia gaudia, fletum
Risus, libertas vincula, sceptra pedum.

Expertis id crede viris, id crede Davidi;
Pastor is ante fuit, tum diadema tulit;
Crede id Josepho Proregi, Madianitis
Vinctum quem fratrum vendidit invidia:
Crede Jobo tabescenti, ac nudo, duplicato
Cui bona rapta Polus fœnore restituit.

Ne dicas: sors sic statuit, sic fata tulêre;
Dic: ita constituit provida cura Dei.

Huic casus comitte tuos, huic fide! benignum
Experiêre Patrem, propitiumque Deum.

Hüte dich, Jüngling, vor Wein und Liebe.

Laß dich, Jüngling! nicht verführen
Durch die Liebe und den Wein;
Beyde dein Gemüth verwirren,
Jedes dir zum Sturz kann seyn.

* * *

Ut Venus enervat vires, sic copia Bacchi,
Uno namque modo vina Venusque nocent.

Trinken kannst du, sollst auch trinken,
Trinke nur nach Maaß und Pflicht;
Kannst verschiedne Säfte trinken;
Doch betrinke dich nur nicht.

Kannst auch lieben, recht von Herzen,
Liebe nicht die Unschuld bricht;
Kannst mit deines gleichen scherzen,
Nur mit Mädchen tändle nicht.

Willst du deren eins doch lieben,
Such die Liebe beym Altar,

Dort kannst lernen heilig lieben,
Frey und sicher vor Gefahr.

Dort findst du zwar Hymens Ketten;
Leicht sie doch zu tragen sind,
Weil sie dich vom Joch' erretten,
Das man sonst beym Amor findt.

* * *

Dulce jugum Lucina ſuis imponit: Amoris
Vincula ſunt miſeri vincula mancipii:
Iſthæc ipſe tibi nectis, dum deſpicis ignes
Sacros, ac cyprio ſacrificas puero.

Das wohl belohnte Mitleiden.

Einst sah ich einen Bettler leiden,
Und fast vor Elend schon verscheiden,
Da er halb nackt auf offner Straß
Bey rauhem Winters-Froste saß.

Kaum konnt' er sich erstarrt mehr strecken;
Ich gab ihm Kleidung sich zu decken;
Welch einen Trost hat er gefühlt,
Da meine Gab sein Leid gestillt!

Es ward hierdurch mein Sinn erheitert,
Von süßer Lust mein Herz erweitert,

Da ich ihn sah befreyt vom Tod,
Der ihm sehr nahe schon gedroht.

Sein Auge floß von Freuden-Zähren,
Sanft ließ er seine Stimme hören,
Viel tausend Dank er mir zusprach;
Und als ich ging, sah er mir nach

Mit unverwandten Liebes-Blicken,
Mit dankbar staunendem Entzücken,
Mich segnend hob er seine Hand,
Bis ich ganz seinem Aug' entschwand. —

Nun Freund! ist Gernegeben Armen,
Ist ihres Elends sich erbarmen
Mit solcher reinen Lust verwandt:
So bleibt denn offen meine Hand.

Der Armen-Schaar recht oft zu geben
Soll heilig durch mein ganzes Leben
Für alle Zeit beschlossen seyn;
Dieß wird mich hier und dort erfreun.

* * *

Si dare pauperibus tribuenti est tanta voluptas,
Gestiet o quantum præstitâ egenus ope?
Hanc tu ne miseris unquam conferre recusa;
Sic tibi, sic illis gaudia multiplicas.

Des unschuldigen Jünglings einziger Wunsch.

Du willst nichts von Lieben hören;
Liebe bringt dir Ungemach;
Gut; laß dich nur nicht bethören;
Reue folgt dem Lieben nach.
Glaube mir: die größte Pein
Ist dem Herz verliebet seyn.

Samson, ach! hat es erfahren,
Salomon ist Zeug davon,
Beyde handelten wie Narren,
Sturz war ihrer Liebe Lohn.
Beyder Fall, o warne dich,
Jüngling! er war fürchterlich.

Lieben und geliebet werden
Ist fast allgemein der Welt,
Schlimmers doch ist nichts auf Erden,
Weil der Liebe Ruhe fällt.
Der Verliebte schläft nicht gut,
Stets in Wallung ist sein Blut.

Nein; ich will doch etwas lieben,
Wenn sich etwas würdig zeigt,

Will die Liebe nicht verschieben,
Wenn mein Herz dazu geneigt.
Ja, ich liebe dich mein Gott!
Dich zu lieben ist Geboth.

Deine Lieb mein Herz durchströme,
Dir soll es geweihet seyn;
Nur an dir ich Antheil nehme,
Außer dir soll mich nichts freun:
Ja mein Herz verlangt nach dir,
Bleib denn stets vereint mit mir!

Ich will nicht mein Glück vertauschen
Mit euch Kinder dieser Welt;
Eure Freuden bald verrauschen,
Dauer eurer Liebe fehlt;
Eure Liebe bald sich trennt;
Gottes Liebe hat kein End. —

* * *

Ter fortunatum juvenem, quem dira cupido,
Quem nondum turpi compede vinxit amor;
Dulcia curarum liber, tu somnia carpes,
Regnabitque tuo pectore grata quies.

Verstellte Thränen.

Der Weiber Schalk ist mehrmal groß,
(Ich rede nur, was manche thuen,
Da ihre Männer im Grab ruhen)
Dann brechen sie auf einmal los:

Sie schreyen, sie lärmen jämmerlich;
Den Todfall ihres Manns sie klagen,
Dem sie doch wußten zu versagen
Die ehlich Treue meisterlich.

Sie weinen mehr aus Furcht, ihr Mann
Möcht wiederum vom Grab aufstehen,
Und ihre Bosheit dann einsehen;
Genug, ein Weib dieß thun nur kann.

* * *

Plorant uxores nonnullæ, fata mariti
Ingeminant, flentes invigilant tumulo,
Sed fictis lacrymis, veritæ, ne forte sepulcro
Exsurgat rursum conjugis umbra suo.

O glaub des schlauen Weibchens Thränen nicht!
Wenn sie auch wollt ins Grabe springen,
Um mit dem Tod dort frey zu ringen
Aus Liebe ihres Mannes; ist nur Gedicht.

Am Rand des Grabes sucht sie sich einen Freyer,
Nach einer Woche klingt schon Hymens Leyer.

* * *

Ne lacrymis crede uxoris; nondum tumulato
Conjuge, de sponso cogitat illa novo.

Euch tugendsame Fraun! geht dieses Lied nicht an,
Von deren Treu der Mann versichert leben kann;
Ich schätze, ehre, preise eure Tugend,
Die immer rein erhielt euch eure Jugend.

Gesundheit, größtes Gut.

O Gesundheit, die du fließest
Sanft und rein in Adern mir,
Frohen Muth in mir ergießest,
Edles Gut! ich danke dir:

Schärf noch ferner mein Gefühle,
Unterstütze meine Sinn',
Leibes-Kraft durch dich ich fühle,
Leb vergnüget immerhin.

Bist das größte Glück auf Erden,
Mehr als Gold und Kronen werth,
Nur durch dich kann reizend werden,
Was uns Guts die Welt beschert.

Du vergoldest mir die Tage,
  Würzest meine Lebensfrist;
Wo du bist, ist keine Klage,
  Allen Gram man dort vermißt.

Aller Leiden du versüßest,
  Alle sich durch dich erfreun,
Reine Lust in sie ergießest,
  Kann wohl was Erwünschters seyn?

Könnt' ich nur dich stets besitzen,
  Nie du mir seyn würdest feil,
O wie würd' ich dich benützen
  Wohl bedacht zu meinem Heil.

Sollt' ich aber einst dich schänden,
  Dich mißbrauchen zu der Sünd,
Weich dann gleich von meinen Händen,
  Solch zur Straf ich mich verbind.

* * *

Quid mihi divitiæ, quid turgida munia, honores,
  Quid Regum prosunt purpura, sceptra, thronus,
Horum dum misero mihi nullus suppetat usus,
  Dum torpescenti languida membra jacent? —

Corporis alma salus, princeps, cœlesteque donum!
  Te sine sum funus triste, cadaver iners.

O adsis mihi continuo, dum vivere detur,
Ne me unquam linquas, sis mihi fida comes!

Tuque salutiferas tribuens Hygeia vires,
Esto, quæso, tuo numine prona mihi!
Fac, mihi sit constans nervoso in corpore robur,
Fac, fluat ingenuus per mea membra vigor.

Haud ingratus ego concesso hoc munere abutar,
In summi offensam, qui regit astra, Dei;
Sed cœli placitis, hominumque meæque saluti
Gratus id impendam, spondeo, juro fidem.

Nicht aller Schimpf machet Unehre.

Du sagst, ich wär kein echter Dichter,
Mir stünd der Lorber nicht gut an:
Und da ich, leider! nicht den Richter
In meiner Sache machen kann:

So muß ich es geduldig tragen,
Und trag' es auch; ich selber will
Kein Dichter seyn von diesen Tagen;
Vom Lieben singen sie zu viel.

Will ihnen ja kein Vers mehr fließen,
Wenn Amor ihn nicht angestimmt;

Sie sollten vielmehr Thrän' vergießen,
Weil solcher Ton das Lied verstimmt. —

Sie pralen auch zu viel, sie heucheln,
Die Wahrheit muß zurück oft steh'n;
Den Schönen sie nur immer schmeicheln,
All' ihre Fehler sie verseh'n.

Verstellte Töne stets ich scheue,
Und sing die Wahrheit immer rein,
Nur ihr ich meine Lieder weihe,
Will auch kein andrer Dichter seyn.

Nun dieß wird mich ja nicht entehren,
Kein Leid mir machen, weder Gram,
Es wäre denn, man wollt' verkehren
Des Dichters mit des Heuchlers Nam.

* * *

Vatem me esse negas; sed dic, cur munere lauri,
Cur vatis titulô me spoliare cupis?
An ignota tibi nostræ modulamina Musæ
Sunt? nostri versus, ingenuique toni?
Vatem me Phœbus, vatem me turba novenna
Pindi, nota quibus sunt mea plectra, vocant.

Sit, Vates non sim: — titulum mihi tolle moderni
At solum vatis! — cedo, lubensque fero.

Veracem me profiteor, castumque: moderni
  Vates dum clangunt, pleraque ficta canunt,
Vel lusus cantant Veneris, vel Adonidis ignes;
  Despicit at tales nostra Camœna tonos.

Der liebe Friede.

Töne, schalle, frohe Leyer!
  Tön die milde Friedens-Ruh;
Töne nicht des Krieges Feuer,
  Tönt es Mars, so schweige du!

Krieger! ihr könnt Waffen singen,
  Niederlagen, Brand und Blut;
Wie ihr wollt, könnt ihr auch ringen,
  Ich sing nur des Friedens Gut.

Helden nennen euch die Sänger,
  Pfropfen euch auch Lorber ein,
Sagt: lebt ihr deßwegen länger,
  Wenn ihr rauft und schlagt? — ach nein!

Ihr verkürzt euch nur das Leben,
  Werdet jung dem Tod zum Raub,
Fangt zwar an, aufs neu zu leben,
  Da ihr seyd geworden Staub,

Durch den Ruhm, der euch erhebet,
O der eitlen schnöden Gab!
Sittlich nur dadurch ihr lebet,
Wesentlich bleibt ihr im Grab.

Echter sind des Oelzweigs Freuden,
Da man lebt vergnügt und lang,
Ohne Gram, Gefahr und Leiden,
Keine Furcht das Herz macht bang.

Wo der Landmann froh genießet,
Was er sich gebaut im Feld;
Und sein Loos sich der versüßet,
Dem der Feind nahm Gut und Geld.

Wo der Vater seine Söhne,
Und der Gatt das liebe Weib
Sieht im Hause ohne Thräne,
Und gesund an Seel' und Leib.

Wo Gewerbe und Geschäften
Ungehindert sind im Lauf,
Wo die Künste fassen Kräften,
Und aufs neue blühen auf.

Wo all' Uebel ganz aufhören,
Hunger, Theurung, banges Leid,

Goldne Zeiten wiederkehren,
Segen, Glück, Zufriedenheit. —

Töne, schalle, frohe Leyer,
Tön die holde Friedens-Zeit!
Fluche, schelte dem Kriegsfeuer,
Friede nur das Herz erfreut.

* * *

Bella canant alii, victricia ſigna, triumphos.
Pacem ego ſed celebro; dulcis oliva places.
Per te dira fames, ſtragesque luesque recedunt,
Aurea tu nobis tempora reſtituis.
Arbor ſacra! tua liceat mihi ſtare ſub umbra,
Ac placidos ibidem pervigilare dies!
Quid mihi cum lauris? ſperno tua dona Gradive!
Sunt ſpurca, humano ſanguine tincta madent.

Frohes Landleben.

Willkommen seyd! du holder Hain:
Ihr Aecker, Wiesen, Auen, Felder!
Nur euer Grün kann mich erfreun,
Willkommen seyd auch ihr, o Wälder!

Mit Freuden ich die Stadt verlaß,
Wo man geplagt nur ist mit Sorgen,

Wo Menschen-Neid, Betrug und Haß,
Und mehr der Uebeln sind verborgen.

Im Haine man die Unschuld findt,
Wo Eintracht, Ruh und Fried regieren,
Die Menschen auch ganz anders sind,
Ganz andern Lebens-Wandel führen.

Frey dort ich geh, ganz ohne Scheu,
Besuche Auen, Gärten, Felder,
Dort scheint mir alles schön und neu,
Voll Reiz für mich sind Forst und Wälder.

Dort höre ich das Lustgetön
Der Vögelchen, setz mich in Schatten
Mit einem Buch, geschrieben schön,
Das mich anfrischt zu edlen Thaten.

Betracht der Sonne goldnes Blau,
Das sich dringt durch die Bäume,
Auch Berg und Thäler ich beschau,
Darüber eins im Stillen reime.

Dann kehr ich mich zum klaren Bach,
Der durch die Triften murmelnd fließet,
Hör ihm froh zu: All' euch verlach,
Die ihr das Land nicht frey genießet.

* * *

O Rus, o dulcis ſtatio! gratiſſima tellus!
Regnat ubi pietas, pax et amœna quies!
Non ubi nectuntur lites, nec jurgia mentes
Exagitant; abſunt livor et invidia.
Exulat inde tumor, fallacia, frausque dolusque,
Ingenuus candor non niſi corda regit.
Prata placent: — urbes, regalia tecta valete!
Ruri conſtitui vivere; prata placent.

Der Weltlohn.

Leander hat in vielen Schlachten,
Die ihm als Sieger Lorber brachten,
Dem König treu gedient im Feld.
Nun will man ihn in Feſſeln ſchließen,
Weil er aus Noth hat weichen müßen,
So lohnt den braven Mann die Welt.

Symphroſina vor zehn Jahren
Iſt ſtets in goldner Kutſch gefahren,
Nun da das Alter ſie verſtellt,
Muß ſie geſtäubt zu Fuſſe gehen,
Kein Junker will ſie mehr anſehen,
So lohnt das ſchöne Bild die Welt.

Gaudenz hat freyen Tisch gegeben,
Man konnte bey ihm fürstlich leben,
Nun, da sich Mangel bey ihm findt,
Kann er nicht so, wie vormals prassen,
Drum bleibt er auch veracht, verlassen;
So lohnt den guten Freund die Welt.

Veit hatte dreyßig Jahr gedienet,
Des treuen Knechtes Lob verdienet,
Nun da ihm die Gesundheit fehlt,
Muß er des Herren Hause räumen,
Sein Elend im Spital verträumen,
So lohnt den treuen Knecht die Welt.

* * *

Ternis plus lustris gestaverat arma Leander,
Sertaque tot pugnis laurea ab hoste tulit.
Tradere castellum fame, tum quoque peste coactus,
Arguitur timidus, perfidiæque reus;
Vinclisque adstrictus privatur munere, culpa
Expers. — Sic reddis prœmia munde tuis! —

Dum formosa genis viguit Symphrosina, quoquo
Ibat, quadrigis vecta fuit rutilis;
Nunc pedes incedit sine pompa, spretaque luget,
Cur? vultum vetulæ ruga senilis arat,
Hinc juvenum turmæ petulanti ludicra facta est
Fabula. — Sic reddis prœmia munde tuis! —

Gaudens ante potens auro, nummisque, patente
  Cunctis aulæ atrio, prandia lauta dedit,
Confluere hilares, plausêreque noti et amici
  Largam Patroni concelebrando manum.
Hæret nunc cameræ penetralibus abditus, ære
  Deficiente, domus gloria desierat,
Cessavere una plausus, convivia, amici; —
  Perfide sic reddis prœmia munde tuis!

Fidus eras famulus tu Vite! fidemque operamque
  Laudavere tuam, quot quot erant, Domini;
Charus eis fueras etiam, sed charus eô usque
  Solum, dum sanus, dum bene firmus eras;
At modô tabescens morbo, sis sarcina onusque
  His grave, teque suis ejiciunt laribus. —
Quis non deploret vestram famuli famulæque
  Sortem? — Sic reddis prœmia munde tuis!

Der traurige Herbst.

Der schöne Baum, des Gartens Zierde,
  Sieh! wie er wird dem Herbst zum Raub;
Sein helles Grün, das er stets führte,
  Verliert er nun, bleibt ohne Laub;

Und was noch nicht herunter fiel,
  Von dem, was seinen Glanz vermehrte,
Hängt ganz verwelket, der Winde Spiel,
  Wird liegen bald auf wüster Erde. —

O holder Baum! ein Schattendach
Mir warst, da mich die Sonne brennte,
Erquickung gabst, da sie mich stach;
Nun nimmt dein guter Dienst sein Ende.

Wie manche süße Frucht, die du
Mir hast zu meiner Lust gegeben,
Itzt nicht mehr gibst, dich neigst zur Ruh;
Hörst gleichsam auf, erschöpft zu leben.

Heil mir! wenn ich einst ähnlich dir,
Da mich mein Herbst abruft zum Grabe,
Auch sagen könnte, daß ich hier
Viel Tugend-Frücht getragen habe,

Und daß ich manchen armen Mann,
Der Hunger, Noth und Elend litte,
Geholfen hab, und Guts gethan,
Durch Liebes-Werk' und Herzens-Güte! —

* * *

Arbor ut autumni marcescit tempore, succo,
Frondibus, ac nitidis despoliata comis,
Sic tu marcesces quoque, vilis homuncio! tristi
Dum tuus autumnus te tumulo injiciet.
Væ tibi! si trunco arenti par, fructibus expers,
Tartarei flammis injiciare foci.

Der betrübte Ehestand.

Sollt' ich der Männer manche fragen:
Ist deines Weibes Lieb schon kalt?
Wie viele würden mir nicht klagen:
Ich bin ihr, leider! schon zu alt,
Bin übel, übel dran.

Zwar hat sie Liebe mir geschworen,
Da wir uns am Altare sah'n,
Allein wie bald ward die verloren,
Weil ich nicht stets ihr schön thun kann,
Ich armer, alter Mann.

Wohlan dann Männer! laßt euch lehren,
Wie ihr dem Uebel steuern sollt;
Bald werden euch die Weiber ehren,
Wenn ihr dem Rath nachkommen wollt;
Hört ihn denn willig an!

Der Weiber Liebe zu erwerben,
Ist nur ein Mittel: wollt ihr? — nun
So macht euch fertig bald — zu sterben:
Dann werden sie recht kläglich thun —
Um — einen andern Mann.

* * *

Quisquis hymenæo diuturno es fœdere junctus,
Anne tuæ uxori, dic mihi, primus amor?
Heu friget, dices, languet variatus, amoris
Flamma prior, ſene me deficiente, tepet.
Sic eſt, ſic et erit: — cauſam vis noſſe teporis?
Te juvenem formans Protheus eſſe nequis.
Anne malo porro quæris, ſit nulla medela?
Eſt modus: en! noſtrum conſilium ſequere!
Uxori tu gratus eris, te rurſus amabit,
Quando? — dum fueris mortuus; hinc morere!

Der Gerechte hat nichts zu fürchten.

Das Laſter ſcheut das Tageslicht,
Und ſucht ſich zu verheelen;
Warum? weil ſeine Werke nicht
Durch Wahrheit ſich empfehlen.

Wer ſtets ein gut Gewiſſen hat,
Kann öffentlich erſcheinen,
Ihn reuet niemals, was er that,
Vor Groſſen und vor Kleinen.

Wie freudig ſchallt ſein Morgenlied,
Die Lerche hörts beſchämet,
Gleich froh des Abends ruht er müd,
Von keiner Schuld gegrämet.

O höchst beglückter Unschuldstand!
Den keine Wolken trüben,
Wo wir bekannt und unbekannt
Mit Lust die Tugend üben.

Drum sey dein Herze gut und groß,
Bereit stets schön zu handeln,
Und so das Leben mackellos
In Unschuld durchzuwandeln.

* * *

Nulla mihi culpa eſt: ſic vivo mihiquė Deoque,
Sic inconcuſſo tranſigo corde dies.
Aſtra favent mihi: cur timeam? nil curo Acharontem,
Eumenidum ſperno monſtra, minasque Stygis.

Die kostbare Zeit.

Das kostbarste auf dieser Welt,
Was mehr, als alles Gut und Geld,
Von uns soll stets geschätzet werden,
So lang wir leben hier auf Erden,

Ist die zu schnelle flüß'ge Zeit,
Die unschätzbare goldne Zeit.
Durch sie kann jeder sich bestreben,
Zu kommen einst ins ew'ge Leben.

Drum soll ein jeder Augenblick
Seyn nützlich so gelegt zurück,
Daß keiner uns davon einst reue,
Und keiner leicht verloren seye

Durch Tändeley und Puppenspiel.
Wie viel verscherzt' ich schon? wie viel?
O könnt ich sie zurücke bringen,
Wie wollt ich dann vergnüget singen:

O Zeit, o wohl verwendte Zeit!
Durch dich bleibt mir des Himmels Freud.
So will ich dann dich nie verschwenden,
Zu meinem Heil dich klug verwenden.

* * *

Tempore nil melius, nil est pretiosius illo.
Tantum nempe valet, quod valet ipse Deus.
Cur? spatio bene transacto, tibi limina cœli
Pandis, conspectu perfruerisque Dei,
Hunc tibi nemo adimet. — Sit proin princeps tibi cura:
Tempus præ reliquis appretiare bonis.

Fortune, leeres Gedicht; heilige Vorsicht, göttliches Wesen!

Ein leeres Gedicht, Fortune! du mir bist!
Ich scheue dich, verräthrisch ist dein Reich,
Ich hasse es; ich kenne deine Streich,
Die du ausübst durch Rache, Trug und List.

Dein liebstes Schauspiel ist der Grossen Fall,
Nachdem du sie erhebst, dann drückst du sie,
Vereitlest allen Widerstand und Müh,
Und wirfst sie hin und her gleich einem Ball.

Die Würden, die du gibst, bald wieder nimmst,
Mit deiner Gunst oft manchen Liebling nährst,
Nach einer Zeit sein Herz mit Leid beschwerst,
Die Schätz' ihm wieder raubst, da du ergrimmst.

Nun solch ein Greul soll eine Gottheit seyn?
Ach nein; dir heil'ge Vorsicht opfere ich:
Dir weihe ich mein Herz, du tröstest mich,
Du meine Göttin bist; wirst's ewig seyn.

Du übertreibst nicht meines Leidens Maaß,
Durch dich geduldiget, bleibt mir nebst Ehr,
Auch Herzensruh zurück: verlang nichts mehr,
Mein Schicksal dann ich dir ganz überlaß.

* * *

Sacrificet Fortuna tibi, te numen adoret,
Quisquis vult falli; parvi ego te facio. —
Es namque inconſtans, incerta, volubilis auræ
Ambiguæ ſimilis, nil Deitatis habens.
Innocuos ſæpe inſequeris, das dona viciſſim
Immeritis, ſontes protegis ac recreas.
Longe aliud veneror Numen, colo, pronus adoro,
Te nempe omnipotens, qui regis aſtra, Deus.
Tu ſortes fundas hominum; tua provida cura
De me decernat, quod volet, et bene erit.

Wahre heilige Liebe.

Willſt du, Freund! die Reize kennen,
Die mein frohes Herz entbrennen,
Die der Himmel in mir ſchuf?
Voll derſelben ich aufruf:

Wahre Lieb nur Edles übet,
Keinen Menſchen ſie betrübet,
Freundſchaftlich ſie immer denkt,
Alle ſie zum Guten lenkt,

Armer Seufzer ſie nicht ſcheuet,
Fremder Noth ſie Thränen weihet,

Wo solch heil'ge Lieb hinreicht,
Nie ein Haß das Herz beschleicht.

Welt! hinweg mit deiner Liebe,
Eitel, sinnlich sind die Triebe,
Die du wirkst in manchem Herz,
Sind nur Kummer, Sorg und Schmerz.

Weg mit euch, ihr Buhlerinnen!
Ihr nur kützelt meine Sinnen.
Schnöde Lieb', ich hasse dich,
Himmels=Schönheit fesselt mich!

* * *

Cœce puer! sperno tua gaudia, damno favillas,
Flammas quæro alias; me facer urit amor.
Me facer urit amor; cœli folum urgeor igne;
Sperno delicias Cypria Diva tuas.

Werth der Unschuld.

O Unschuld, süße Ruh!
Ach sprich! wo wohnest du?
Nicht wahr bey Seelen,
Die frey dich wählen?

Du reiner Wollust=Quell!
Du träufelst himmlisch hell

Uns in die Herzen
Linderung der Schmerzen.

Vor allem Gut und Gold
Bin ich dir, Freundin, hold,
Höre zur Güte,
Was ich dich bitte:

Nimm mich zum Unterthan,
Zu deinen Sklaven an!
Alles mit Freuden
Will ich dir leiden;

Dir einzig nur allein
Will ich geweihet seyn,
Dich ewig lieben,
Nie dich betrüben.

Nur weiche nicht von mir,
Denn ach! getrennt von dir,
Kann es kein Leben
Mehr für mich geben;

Und weich ich dir je aus,
Dann schlag in deinem Haus,
Vor Fall zu retten,
Mich fest in Ketten.

* * *

Tranquillam, placidamque cupis si ducere vitam,
Procura mores sint tibi liligeri;
Insontemque, cave, ne fœdent crimina mentem,
Sic tibi, dum vives, lustra beata fluent.

Die kluge Wahl.

Rosin'! der Junker vier ich dir vorstell',
Zum Bräutigam davon dir einen wähl!
Hör jeden an, was er zu seinem Ruhm
Dir sagen wird von seinem Eigenthum!

Der erste, der sich wünscht, dein Gatt' zu seyn,
Arnolf, sich rühmt und spricht: Ich bin zwar klein,
Doch groß an Witz, zugleich an Gütern reich,
Du keinen finden wirst, der mir sey gleich.

Ein Bürger von der Stadt, sagt Placidus,
Bin ich, an Kräften stark und gut zu Fuß;
Ein seltner Künstler bin ich auch nebstbey,
Besitz mein eignes Haus, bin schuldenfrey.

Und mich, sagt Marx, hat die Natur geschmückt,
Bin jung und schön, bin artig, sehr geschickt,
Mein Körperbau all' Mädchen höchst gefallt;
Schätzst du ihn auch Rosin! so mach' es bald!

Endlich der vierte, der zum Vorschein kam,
War stolz auf seiner Ahnen hohen Stamm,
Er rühmte sich, er sey vom Ritterstand,
Der ganzen grossen Welt als Herr bekannt.
Bisher schwieg stets die Braut, dann fieng sie an:
Und du, was sagst, mein Veit? — Ich bin der Mann,
Sprach er, der, die ich lieb, bleib' ich getreu.
Worauf Rosin: wohlan! mein Gatt denn sey! —

Gar recht du dir, o Braut! gewählet hast;
Dein treuer Veit wird dir nicht seyn zur Last;
Was hilft zur Ehe haben einen Mann,
Dem das bedrängte Weib nicht trauen kann,
Dem Redlichkeit und ächte Treue fehlt:
Die schätz' ich mehr, als Adel, Schönheit, Geld.

* * *

Connubium tractans talem tibi selige sponsum,
Cui nive candidius cor, et amore flagrans,
Cui constans ac vera fides, cui credere tuto
Te possis, tali jungere connubio!

Der erste May.

Seyd lustig, frohlocket!

Halt ein, o Freund! mit deinen bittern Klagen,
Der heut'ge Tag soll uns all Leid verjagen,
All schwerer Gram sey heute ungefühlt,
Der grausam sonst im bangen Herzen wühlt.

Hör! wie die Vögelchen im Forste schlagen,
Sieh! wie die Fische sich im Teiche jagen,
Der Hirten Flötenlaut hallt durch den Hain,
Sie tanzen frohen Muths in Reih'n.

Mit grünem Kleid die Wiesen überstreuet
Lustprangen schön und alles ist erfreuet;
Der ausgedörrte Wald dort neu belaubt,
Bekrönt der steilen Berge stolzes Haupt.

Auf milder Weide froh die Schaafe blöcken,
Voll Muths der Hirsch, das Reh' am Kleeblatt lecken,
Die rauhe Winterszeit ist nun vorbey,
Hold lacht entgegen uns der erste May. —

Laß uns denn, Freund! im Schatten dichter Buchen,
Laß uns auf grüner Au Vergnügen suchen!

Und winden froh aus bunten Blumen Kränz',
Die uns vielfältig reicht der milde Lenz.

Mit diesen wollen wir nur jene krönen,
Die ihre reine Lieb' und Huld uns gönnen.
Unschuldig soll dann seyn all Zeitvertreib,
Der unsern Geist erhebt, erfrischt den Leib.

Zuletzt laß uns, o Freund! heut auch betrachten,
Wie alles auf der Welt für schnöd zu achten,
Wie Leid auf Freude folgt, und Freud auf Leid,
Dieß uns der Winter lehrt und Lenzeszeit.

* * *

Bruma ferox abiit, gelidis Aquilonibus horrens,
Succedit placidi veris amœna dies.
Priſcus honor, ſplendorque agris redit, omnis in hortis
Turget humus, tenero ceſpite prata virent.
Quid prohibet? lætis repetamus paſſibus arva,
Fas ſit paſtorum nos ſociare choris!
Junctosque in gyrum graciles agitare choreas,
Feſtivisque tonis perſonuiſſe lyras.
Sic eſt, arva placent: Urbana o tecta valete!
Rus petimus, veris gaudia nos rapiunt.

Unschuldiger Mädchen Tanz zur Lenzens-Zeit.

Eilt ihr Mädchen! öffnet Tänze!
Nehmt die Zeit der Freuden wahr,
Macht aus bunten Blumen Kränze,
Krönt damit die blonden Haar!

Stellet euch getheilt in Reihen,
Tanzet fröhlich Paar und Paar!
Itzt ist Zeit euch zu erfreuen,
Mit dem Lenz ist alles gar.

Keinen Schäfer ihr da brauchet,
Der euch an der Seite steh,
Eure Unschuld sonst verrauchet,
Solcher Beystand bringt nur Weh.

Auch in Wäldern die Napäen
Scheuen sich vor der Gefahr,
Die sie klüglich voraus sehen,
Weichen aus der Faunen-Schaar.

Mädchen! flieht den blinden Buben!
Sein Liebkosen euch verletzt,
Er macht euch zum Fall nur Gruben,
Mordet, da er euch ergötzt.

Unbefleckt sey eure Freude,
Auch ohn' ihn ihr jubeln könnt,
O daß nicht die Unschuld leide,
Euren Stand dadurch ihr schändt.

Eilt zum Tanze, springt und singet,
Fühlt der reinen Wollust Werth!
So was euch nicht Schaden bringet,
Eure Unschuld es nur mehrt.

* * *

Si cupis immunem sine noxa ducere saltum,
Sit simplex, nullo mixta chorea viro!
Tales sint vestri teneræ, pia turba, puellæ
Saltus; hi vobis nulla pericla cient.
Sit licitum vobis, hoc verno tempore, vestros
In gyrum junctis exhilarare animos.
Plaudite, turmatim virides percurrite campos,
Edite virgineis jubila læta tonis!
In fasces una flores conferte, hyacinthi
Sint, violæ, teneris lilia nexa rosis;
His vestrum niteat pectus, rutilentque capilli,
Virginibus bellè convenit iste nitor.
Id moneo: vestris socium ne lusibus unquam
Jungatis puerum, progeniem Veneris.

Feyerliches Morgenopfer.

Die Nacht tritt ab, der Himmel lacht,
  Die Sonne schimmert wieder,
Der Vögel Chor ist schon erwacht,
  Sie singen holde Lieder.
Auch ich dir sing', o Vater mein!
  Der du da herrschest oben,
Mein Herz ist dein, mein Mund soll seyn
  Bereit, dich stets zu loben.

Du gabst mir eine gute Nacht,
  Mir armen Tropf hiernieden,
Im Schlummer meiner hattest Acht;
  Ganz sanft ruht' ich im Frieden.
Der Schlaf mir gab nun neue Kraft,
  Des Dieners Pflicht zu enden,
Wie du mir solche hast verschafft,
  So will ich sie verwenden.

Mein Schweiß dir soll geweihet seyn,
  Um deinen Nam zu preisen,
Kein anders Ziel sich dränge ein,
  Als Ehr dir zu erweisen.
O daß mein Herz verbleib gerecht,
  Stets frey von allen Sünden,

Dann hoffe ich als treuer Knecht
  Den Lohn bey dir zu finden.

Der Lohn soll seyn die ew'ge Ruh
  Dort in den Himmels Auen,
Du selbst mir gibst das Recht dazu:
  Wie? soll ich dir nicht trauen?
So fang ich denn in deinem Nam
  Die Arbeit an, dein Lob soll schallen!
Nichts soll mir machen Leid, noch Gram,
  Ich lebe dir nur zu gefallen!

* * *

Depulsâ noctis surgit jam Lucifer umbrâ,
  Lætumque Evo portat ab axe diem,
Surgite mortales! pigrumque reliquite stratum,
  Ferte imi cordis vota precesque Deo!
Munificæ Patris æterni benedicite dextræ,
  Quâ vobis somno dulci frui licuit.
Sunt vestra hoc donô torpentia membra refecta,
  Estque simul curis mens relevata suis.
Hinc Benefactori tanto persolvite grates,
  Unica sit vobis cura: placere Deo.
Huic vestros actus, cunctosque sacrate labores,
  Usque hujus vestro nomen in ore sonet!

Der beleidigte Dichter.

Nimm hin, nimm meine Leyer wieder,
  Apollo! die du mir geliehen hast!
Ich sing nicht mehr: weil mir die Lieder
  Zu nichts sonst dienen, als zur Last.

Will auch kein Lied mehr drucken lassen,
  Dadurch erspar' ich Müh, Verdruß und Geld,
Hab' Ursach diesen Schluß zu fassen,
  Davon die erste: Undank dieser Welt.

Sollt' ich doch einmal wieder singen,
  Soll unbemerkt mein Lied und leise seyn;
Solch ein Gesang wird sicherer klingen,
  Für mich, für meinen matten Geist allein.

Dem will ich neue Kräfte bringen,
  Durch süße Tön' ihm lindern seine Pein,
Sollt mir dieß Werk nach Wunsch gelingen,
  So soll es auch stets meine Arbeit seyn.

Für Andre sollen Andre tönen,
  Sie ehren, loben, preisen feyerlich,
Mit Lorbern ihre Thaten krönen,
  Du Leyer schweig, und töne nur für mich!

In meinem Stübchen eingeschlossen
Sing' ich ganz leise meinen Lebenslauf,
Beklag' die Täge, die verflossen,
Vielleicht verschuldt? — dann seufz' ich eins
darauf.

Nimm mir nicht deine Leyer wieder,
Apollo! nein; noch ferner mir sie leih!
Sie töne heimlich frohe Lieder,
Mein Unterhalt, mein Trost sie sey!

* * *

Carmina proveniunt animo deducta sereno,
Dixit in exilio Naso poeta suo.
Causavêre mihi nostri fastidia versus,
His placuêre, illis ludibrio fuerant.
Laudavere isti, reliqui sprevere: laboris
Scilicet hæc fuerant prœmia digna mei.
Hæc causa est, porro cur nolim promere cantus;
Hinc sileant citharæ, conticeantque lyræ!
Non sileant, non conticeant, clangantque resumtæ
Hæ potius! porro plectra fidesque sonent;
Attamen haud aliis, mihi solum metra ciebo,
Addam dulcisonis cantica mixta tonis.
Sic clandestina carmen modulabor avenà,
Fessi animi sensus exhilarando mei.

Zweyter Theil.



Erster Absatz.

An Einen, der sich den Adelstand erkaufte.

Vom Acker kömmst du her, ganz roh, gewohnt an Pflug;
Nun wirst du durchs Diplom auf einmal fein und klug,
Spielst einen grossen Herren.
Daß du dich adeln ließt, dieß will ich zwar nicht tadeln,
Doch ließen sich nur auch all deine Thaten adeln,
Um dich mit Recht zu ehren.

* * *

Nobilis es factus; referas ne nomen inane,
Procura factis nobilis esse tuis.

An eine gute Mutter.

Von einem bösen Baum kann gute Frucht nicht
stammen,
Die beste du denn bist; trägst edlen Samen:
Dieß deine frommen Kinder sind.
Wer dich nur kennt, zollt dir das Lob, und muß
bekennen,
Du seyst ein edler Stamm, den seine Früchte krönen,
Dergleichen man sehr wenig findt.

* * *

Fructibus ex propriis omnis cognoſcitur arbor,
Quod bona ſis genitrix noſceris ex ſobole,
Hæc te nobilitat, cunctis dum prædita donis
Naturæ, ac cultis moribus emineat.

An eine gute Tochter.

An Sitten bist du deiner Mutter gleich,
Das ist: vernünftig, klug und tugendreich.
Cytherens Schönheit man an dir auch fühlt,
Wie solche vormals war der Mutter Bild.

Am Alter man dich nur erkennen kann,
Sonst ganz ihr gleichst, sagt Jedermann.
Der alte Spruch von dir sein Recht erhält,
Daß von dem Baum der Apfel nicht weit fällt.

* * *

Quid laudis dicam de te Symphrosina? dicam;
Es similis matri filia digna tuæ.
Sic genium, sic ora tuæ, moresque parentis
Exprimis; es matris nobilis effigies!

An einen ächten Vater.

Ein Kind erzeugt zu haben, macht dir wenig Ruhm,
Denn solch ein Werk ist aller Väter Eigenthum;
Daß du nur einen Sohn empfiengst, war Himmels Loos,
Daß du ihn aber wohl erzogst, dieß macht dich groß;
Des ächten Vaters Pflicht dadurch erfüllet hast;
Erfreue dich! dein Sohn wird dir nicht seyn zur Last.

* * *

Exigua est Patri laus, natum progenuisse,
Major: eum monitis excoluisse sacris.
Munus id explesti in nato, quem mascula virtus,
Ac pietas patri consimilem efficiunt.

An einen würdigen Sohn.

Für deines Vaters Sohn man dich erkennt,
Die Züge deines Angesichts es klar verrathen;

Nach deines Vaters Nam man dich auch nennt,
  Mach, daß du ihm nicht ungleich seyst an Thaten!
Vernunft und Biedersinn, und dessen edle Gaben,
Die mußt du denn, als echter Sohn, auch haben.

* * *

Patris tu nomen gestas ac ora: fac una
  Ingenium ac mores tu referas patrios!

An ein hochmüthiges Mädchen.

Phyllis! du bist recht schön,
Dieß muß ich dir gestehn;
Doch Chloen schätz' ich mehr,
Die ist viel freundlicher,
Und danket schön und grüßt,
Da du ganz Hochmuth bist;
Der macht dich lächerlich,
Darum veracht' ich dich,
Trägst selbst die Schuld davon,
Dieß ist des Hochmuths Lohn.

* * *

Formosa es, non diffiteor, sed plena tumore;
  Hinc te despicio, devenerorque Chloen;
Culpa tua est: — tumor ille tuus, tua gloria inanis,
  Qua volitas, cunctis te facit odibilem.

An ein übel berufenes Frauenzimmer.

O wärst du minder schön an deinem Angesicht,
Und innerlich dafür voll tugendhafter Sitten,
Dann würde stralen dir vom Antlitz echtes Licht,
Und Frommheit würde das, was mangelhaft, vergüten. —
Kann wohl seyn auf der Welt ein größrer Greul,
Als solch ein schönes Bild, das allen Käufern feil?

* * *

O utinam vel pulchra minus, pia vel magis esses! —
Turpius est pulchra nam meretrice nihil.

An eine ehrsame Dame.

Nimm diesen Blumenstrauß, hochedles Bild!
Für ähnlich dir ich dieß Geschenke hielt.
Sieh hier die Pracht der schönsten Nelkenblühen,
Der Veilchen und der Rosen Purpur glühen;
Mit Reiz sie die Natur geschmücket hat,
So wie sie es an dir verdoppelt that.
Holdseligkeit und Anmuth an dir lebet,
Doch so, daß diese Gab dich nicht erhebet.
Hast recht; der Blumen Zier die Zeit verweht,
So auch der Schönheit Glanz gar bald vergeht.

* * *

Accipe fasciculum hunc florum! sunt hi tui imago:
Par his florescis, par quoque pulchra viges.
Ast ne te tumidam reddat vigor iste, memento:
Ut nitor hic florum, sic tua forma perit.

An eine einbilderische Alte.

Getäuscht von ihrem Reiz die Alte fraget:
Ob nicht ihr Antlitz jemand hat entzückt?
Sie zörnet sich, sie schnurrt, da man ihr saget:
Daß niemand sie bisher hab' angeblickt.
Leg', Alte! deinen Wahn der Schönheit ab;
Du bist ja nahe schon dem kalten Grab.

* * *

Stulta! tuos cur conquereris non conspici ocellos?
Ruga tuum vultum quando senilis arat.
Dum fueras junior, placuerunt ora puellæ,
Fulgentes oculi, purpureæque genæ;
Præteriêre oris fulgor, rosa picta genarum,
His modo dum careas, respiciet quis anum?

An eine sich immer schminkende Alte.

Hör', Alte! einmal auf, dein Angesicht zu mahlen
Mit rother Farb! dein Schminken achtet man ja nicht;

Jn Spiegel schau! dort siehst dein runzelvoll
Gesicht,
Dein zahnlos tiefes Kinn; wem kannst du noch
gefallen?

* * *

Bertha! anus es; fruſtra pingis tua labra genasque;
Te juvenem poteris fingere, non facere.

Verstellen kannst du zwar dein Alter bald;
Doch wirst du niemals jung, bleibst immer alt.

An einen elenden Dichter.

Man schimpft dich zwar; doch Dichter acht' es
nicht;
Von Andern mehr auf gleiche Art man heute spricht.
Von mir hast du all' Ehr: weil du mir nützest viel;
Jch les' nur deine Vers, wenn ich einschlafen will.

* * *

Carmina, quæ pangis, mihi ſunt gratiſſima; cantu
Namque tuo ſomnum tu mihi concilias.

An einen in seinen Versen übertrie-benen Dichter.

Wohin so in der Eil? halt ein den Pegasus!
Es heben sich zu hoch des Thiers beseelten Flü-
gel. —

Was redest du? Apoll soll halten dir die Bü-
gel? —
O Stolz! — halt ein, du fällst! — Nein: weiter
ich noch muß;

Mein Weg ist bis zum höchsten Gipfel des Parnaß,
Den muß ich heute noch durch schnellsten Ritt
erzwingen,
Von dort dann werd' ich mich bis in die Pole
schwingen;
Allein ich bleib gehemmt zurück: — was ist wohl
das? —

Das tolle Thier geht nicht, wie sonst, schnell sei-
nen Trapp;
Ermüdet fängt es an zu schnauben und zu schäu-
men,
Wie wird's mir gehn, wenn ich am End der
Reis' sollt reimen?
Weh mir! ich unterlieg'. — Der Gaul wirft mich
herab! — —

Gar recht, Hochmüthiger! gar recht dir dieß ge-
schieht. —
Der Gang zu dem Parnaß muß mäßig seyn, be-
scheiden;

Was übertrieben ist, der Dichter klug soll
meiden,
Im Koth der bleibt, der sich in seinem Stolz
versieht.

* * *

Scandere pertentas Pegasum, moderare volatum!
Excitus nimium calcitrat ales equus.

An Charlotten, eine der vortreflichsten Sängerinnen.

Schweigt still, ihr muntern Nachtigallen!
Sagt, eure Stimm' sey euch verfallen;
Charlott die erste Sängerin, schweigt still!
Der Tonkunst Meisterin itzt singen will.

Aufs höchst sie ihren Laut betreibet,
All' Ohren ihre Stimm' betäubet,
Mehr überirdisch ihre Töne sind,
Wodurch sie sich all' Lob gewinnt.

Schweigt still, ihr muntern Nachtigallen!
Charlotte singt: — wie könnt ihr wohl gefallen?
Den Vögeln selbst ihr nicht gefallt,
Da eure Lehrerin im Haine schallt.

* * *

Carla canit: Philomela ſile! cantu illa magiſtra eſt;
Si non confundi vis, pudibunda ſile!

Kann ſingen alſo fein hier eines Mådchens Kehle,
Durchdringt ein ſolcher Klang das innerſte der Seele:
Wie angenehm, wie mächtig wird erſt ſeyn der Ton
Im Himmel dort der Engel Laut bey Gottes Thron?

Si ſic humanos rapiunt terreſtria ſenſus
Cantica, dulciſonis mellificata tonis;
Geſtiet o qaantûm tua mens, jam carne ſoluta,
Dum cantum, ac modulos audiet angelicos? —
Humani placeant aliis modulamina cantus;
Sola meum cœli cantica cor rapiunt.

An Conſtanzen, eine der erſten Klavier-Spielerinnen.

Wohlan Conſtanze! ſtimm' die Saiten,
Und flamme unſre Geiſter an!
Mach, daß ich die Vortreflichkeiten
Heut deines Spiels beſingen kann.

Wer ist, der nicht in Wollust schwimme,
Wenn er dein wonnevolls Gestimme
  Gehört? — All Herzen es durchdringt.
Mit deinem Spiel du uns entzückest,
Ja, mancher Sinne halb verrückest:
  Die Stein' es in Bewegung bringt. —

Gleichwie das Chor der Nachtigallen,
  Wenn es des Frühlings Anmuth fühlt,
Mit Zaubertönen pflegt zu schallen,
  So eben heut Constanze spielt.

Ihr Schlag steigt itzt, itzt sinkt er nieder,
Bald hebt er sich, bald fällt er wieder;
  All' Kunst und Kraft sie ruft herbey,
Die ihr sey gleich, spielt keine Schöne,
Man hört hier nur Entzückungs=Töne,
  Nur Wunder sanfter Melodey.

Halt ein, Constanze! hemm dein Spielen!
  An deiner Kunst ich etwas fühl,
Das mir mißfällt: — was dieß? — dein Spielen
  Ach! ist nur Hall — ist nur ein Spiel. —

Ein Hall, ein Spiel! — was will dieß sagen? —
Darfst nur den Geist der Wahrheit fragen:

Es ist ein eitles Nichts. — Und dieß
Ein eitles Nichts soll mir gefallen?
Ach nein! ein andrer Laut soll schallen,
Der mich ergötzt — vom Paradies!

* * *

Dic: quid sunt cuncti lusus, citharæque lyræque?
Sunt vani strepitus, prætereaque nihil.
Sunt oblectamentum, sunt gaudium inane,
Exiguo durans tempore; tum pereunt.

An Charlotten, eine seltne Dichterin jetziger Zeit.

Durch kluge Sinngedicht' du deinen Ruf vermehrest;
Mit Recht man sagt, daß du der Musen Traute wärest.
Frey diese dich als ihre Schwester anerkennen,
Zugleich sie dich als Dichterin mit Lorber krönen.

Apollo selbst das Lob dir singt; dieß macht dir Ehre;
Wird einst, spricht er, ein Musensitz seyn leere
Auf dem Parnaß, dann sollst du dich Charlott' erfreuen;

Dein sey der Sitz! ich weiß, die Wahl wird mich
nicht reuen.

* * *

Te vatem celebrant Musæ, lauroque decorant,
Esque tui sexus gloria, honor Patriæ. —
O utinam plures numerares, Austria, tales
Fæmineo e sexu Pieridum socias!
Quantus honor, quantumque decus tibi cederet
inde?
Id tum docta fores, quod prius Hellas erat.

Der Dichter an die alte Jungfer, die sich zu verjüngern suchte.

O Alterthum! verwegnes Murmelthier!
So hör' doch auf die welke Larv' zu mahlen!
Zu Runzeln sich nicht schickt erhabne Zier,
Sag, wem kann wohl dein triefend Aug gefallen?
Wem deine gelbe Haut? die dürre Hand?
Der schwarze Gaum? — Die ausgefaulten
Zähne
Hinreichend ja nicht sind, daß sie jemand
Belobt und schätzt: — es gibt ja jung' und
schöne,

Wo Reitz, wo Zärtlichkeit zu finden ist;
Wer sollt nicht deines Putzes Absicht lachen?
Umsonst du dich bedienst geborgter List,
Du kannst dich lächerlich dadurch nur machen.

* * *

Desine, Virgo senex! te comere, pingere, et ora;
Dente cares: vultus forma caduca tui est.

Die alte Jungfer an den geschwätzigen Dichter.

Als Dichter sprichst du so? — wohl eine Schand
Für dich; — denn bellt nicht jeder Hund? das Loben
Macht Ehre: — dieses ist dir unbekannt,
Schweig denn, — und bleib der Mühe überhoben.

Der edeln Dichtkunst Abschaum du nur bist,
Schreibst Verse her, als wärst du ganz von Sinnen,
Ein Mann von Kopf dein Zeug nicht einmal liest,
Nur Unsinn, Polterey du zeigst darinnen.

Leg kluger Dichter Ehrennamen ab!

Ein Schinder bist: so muß man dich auch
nennen;
Ich bleibe, die ich bin, bis in das Grab
Mein Kränzchen trag: mit Stroh man dich
wird krönen.

* * *

Si vatis munus proſcindere, et excoriare eſt,
Peſsime vir! vatum maximus indubie es. —
Talis ego vatis titulum tibi cedo libenter,
Ingenio certe competit ille tuo. —

Dichter! ich hätt' es dir voraus gesagt,
Mit einer Alten fang nichts an;
Man ist zuletzt sehr übel dran,
Weil man nur Spott und Schande davon tragt.

An das lebhafte Porträt eines Freundes.

Freund! alle Züge deines biedern Angesichts
Stellt uns dieß Bildniß vor, es fehlt an selbem
nichts;
Du lebst darin. Da ich es sah, vermeynte ich,
Ich hörte deine Stimm': allein ich irrte mich,
Ich sah sie nur am Mund des Bilds, ich hört' sie
nicht,
Dieß eben gibt dem Kunststück hohen Werth und
Licht.

* * *

Seu te conſpiciam, videam ſive hoc monumentum
Nobile pictoris, nempe tuam effigiem,
Franciſcum cerno præſentem, vivum in utroque,
Sic tibi icon ſimilis, ſic ſimilis tu iconi es.

An das Gemählde einer der ſchönſten, zugleich freundlichſten Damen, Chlotilde.

Ha! welch ein reizend Bild ſtrahlt mir von dort herab?
Ein Meiſterſtück, dem Reiz und Geiſt der Mahler gab.
Wen ſtellt es vor? — iſts eine Roſ', die glühend blüht?
Ein Wunder der Natur, ſo man nur ſelten ſieht? —
Iſts etwa eine Nymph, die aller Herz ſich raubt,
Und die den erſten Rang durch ihren Glanz behaupt? —
Iſts nicht die Freundlichkeit, die Liebe ſelbſt? — ja, ja! —
Iſt dieß ſchon alles? — Nein: — auch ſteht Chlotilde da.

* * *

Naturam ſuperas iſthac in imagine pictor!
Formoſam ipſa magis fingere non poterat.

Chlotilde.

Daß deine Schönheit dich, Chlotilde, nicht erhebe,
Gedenk, daß sie ein frey Geschenke war
Von Schöpfers Hand; den Dank dafür ihm gebe!
Als Schönste auch in steter Demuth harr!

Dann wird dein Angesicht erst recht aufleben,
Dann wird dein holdes Aug noch schöner seyn,
Dann wird es Tugend-Reiz noch mehr erheben,
Ihm geben noch erhabnern Werth und Schein.

* * *

Pulchra es: quis neget hoc? pulcherrima cunctis
Tunc Chlotildis eris, dum tibi vilis eris.

An eine stolze Dirne.

Stolz steigt daher ein ausgeschmücktes Frauenbild:
Nach äußrer Pracht für eine Fürstin ich sie hielt. —
Wer ist sie denn? — ihr Mann macht ungeheure Schulden,
Sie lacht dazu: die Gläub'ger müssens dulden. —
Allein ich wollt' die freche Dirn' bald schamroth machen,
Wenn ich ihr nähme ab all' ihr geborgten Sachen.
Ihr ganzes Gut alsdann bestünd' in wenig Fetzen,

Auf einen Patzen kaum nach wahrem Werth zu schätzen.
Ein lehrreich Schauspiel dieß würd' seyn für manche Frau'n,
Die nur auf Putz, nicht auf des Ehmanns Einnahm schau'n.

* * *

Sic gemmis micat illa, gravis ſic ſerico et auro eſt,
Ceu foret illuſtri Principis orta thoro:
Omnia, quidquid habet, ſunt credita, ſunt aliena,
Nam præter corpus, nil habet illa ſuum.

An eine zweyte ihres Gleichen.

Die goldne Dam' stolzirt daher,
Zuvor sie eine Dirne war;
Sie pranget hoch, tritt steif einher,
Als wäre sie vom Himmel gar;
Was mich an ihr nimmt Wunder sehr:
Die Närrin kennt sich selbst nicht mehr.

* * *

Progreditur radians, rubicundaque ſolis ad inſtar;
Noſse cupis, quæ ſit? — ruſtica ſerva fuit,
Sueta prius ſtabulum purgare, ac ducere colum;
Nunc oblita ſui, ſe Dominam reputat.

An die Leiche eines Freundes.

Mein Freund hier liegt verscharrt in dieser kalten
Erden,
Soll er von mir gelobt, soll er beweinet werden?
Daß er des Lobs, so wie der Thränen würdig sey,
Ein jeder, der ihm beygelebt, bekennt es frey.

So lasset uns zuerst des Freundes Tugend preisen,
Sein allzu früher Tod soll uns dann weinen heissen;
Sollt' aber einst versiegen unser Thränen-Bach,
So folg' ihm stets doch unser Lob ins Grabe
nach.

* * *

Pamphile! laudandus magis an ſis, anne dolendus?
Quæritur: es dignus laudibus, es lacrymis:
Laudes vita inſons à te traducta meretur,
Deposcit lacrymas mors tua præpropera.

An die Leiche eines verstorbenen hoffnungsvollen Jünglings.

O gönnt ihm doch der Seligen Genuß!
Was klaget ihr: daß er verwesen?

Daß er verheißner Größ' entbehren muß? —
Er ist dort groß, weil er hier gut gewesen.
Er nimmt nunmehr den Lohn gepflogner Frömm=
heit ein,
Was konnte für ein Loos für ihn wohl besser seyn?

* * *

Cur frustra gemitis, juvenis cur fata doletis,
Quem præmature mors sibi surripuit?
Spe magnus fuit ille quidem, dum viveret isthic,
Major ad est superis nunc habitando plagis.
Tergite prôin vestras lacrymas, applaudite forti
Ter faustæ juvenis, quâ modo perfruitur.

An die Leiche eines Geizigen.

Hier liegt verscharrt der karge Mann,
Der niemals gab, und immer nahm;
Der Thor! — was hat er nun davon?
Die Hölle dort, hier Spott und Hohn.
So will ich denn stets gerne geben,
Um hier und dort beglückt zu leben.

* * *

Hic jacet exanimis, vile, execrabile funus,
Qui fuit assuetus nil dare, sed rapere,
Sic sibi divitias cumulavit fœnore inani;
Nam parta æternum perdidit ille iterum.

An die Leiche eines verstorbenen Gastwirths.

Hier liegt der schlaue Gastwirth Barnabas;
Oft hat er seiner Pflicht vergessen.
Gott meß' ihm dort die Straf mit jener Maß,
Mit der er hier den Wein gemessen. —

Doch wird die Straf so stark nicht seyn,
Wenn sie gleicht dem getauften Wein,
Wodurch viel Gutes er gethan,
Weil so blieb nůchtern mancher Mann.

* * *

Isthac quis jaceat, quæris, tumulatus in urna?
Servili Bacchi munere functus erat,
Caupo fuit: vini mensura fallere suetus,
Lymphaque affusâ tingere vasa meri.
Parce reo, Pater omnipotens! moderareque pœnam,
Si quam mensuram diminuens meruit.
Hâc si peccavit, benefecerat ille sed undâ
Mixtâ, qua bibulos continuit sobrios.

An einen über den Todfall seines Weibes frohen Ehemann.

Ich und mein altes Weib,
(Sie ruht) wir waren nie ein Leib;
Wir lebten so getrennt,
Daß eins das andre nie erkennt.

Drum dank' ich meinem Gott,
Sonst müßt' auch ich mit ihr seyn todt;
Nun leb' ich ohne Leid:
Auch sie genießt der ew'gen Freud! —

* * *

Uxor, cui fueram junctus, ſed nomine ſolum,
Defuncta eſt hodie. — Sancta quies ei ſit! —
Felix umbra poli nitidis ſpatietur in oris!
Non veto: — ſim liber dummodo — plaudo hilaris.

An ein böses Weib, die man für eine Hexe hielt.

Das böse Weib! — der Lucifer steckt selbst in ihr: —
An Bosheit und Vermessenheit geht sie ihm schier
Bevor: — Sie flucht den ganzen Tag, sie zörnet sich,

Sie schnurrt, sie schäumt vor Wuth, gleich einem Wütherich.

Kein Teufel kann sich mehr mit ihr verstehen,
Drum wollen alle schon von ihr abgehen. —
Für sie fast würde seyn ein sonderbares Glück
Der Teufel Loos; vielleicht gieng sie zu Gott zurück:
Der größten Wunder eins wahrhaftig wäre dieß:
Die alte Hex hat sich bekehrt, wenn es dann hieß.

* * *

Fæminei sexus labes es Bertha, probrumque,
Luciferum superans improbitate tua;
Cunctis dæmoniis invisa es, totus et orcus
Te refugit, renuens incolam habere suum. —

Lætare infelix! — stygiis ejecta tabernis,
Forte locum invenies sedibus in superis: —
Ergo age! præstigiis finem, vitæque nefandæ
Ponito! — propitium fors tibi Numen erit.

An ein neu getrautes Ehepaar, Rosalie und Udalrick.

So lang die Rose in der Knospe ist,
Und ihren Blätterbund nicht ganz aufschließt,
Dann hat sie ihren echten Werth noch nicht;
Der Aufschluß gibt ihr erst das volle Licht.

Alsdann erblicket man und staunt an ihr
Das schöne Roth, der zarten Blume Zier;
Dann fällt erst recht ins Aug ihr Purpurkleid,
Das jedes Mädchen sehnlich ihr beneidt.

Rosalie! dieß ist das Ehrenbild,
So dir die Muse heut für ähnlich hielt.
Dem Namen nach die schöne Rose bist,
Die Braut der blüh'nden Rose Knospe ist.

Blüh auf! Sey deinem Bräutigam zur Zier,
Zur Kron! er schenket dir sein Herz dafür;
Er ist die Güte selbst, der beste Mann,
Den sich dein Sinn nur wünschen kann.

O liebe ihn, lieb' ihn von Herzen, inniglich,
So eben wird er ehren, schätzen dich;
Dein Glück, dein Heil, dein Trost er dir wird seyn,
Du aber sey sein Glanz und Ehren-Schein.

Zu dir vereint sich meine Muse kehrt,
O edles Paar! Leb wohl, bleib stets geehrt,
Erhalte unversehrt den heil'gen Bund,
Der reine Lieb' und Treu sich nahm zum Grund!

* * *

Quam sibi Udalricus sponsali fœdere junxit,
Vernantis Rosæ nomen, et omen habet. —
Recte elegisti sponse inclyte! — Vota probantur: —
Sit flos iste decus, deliciumque tuum;
Huic laurum ac violas, rubeosque adjunge hyacinthos
Ac sertum capiti confice tu inde tuo!
Id ne tu violes unquam, semperque coruscans
Floreat, ac vigeat: sit diadema tuum!
Præterea fido sponsam complectrere amore;
Crede: pares flammas reddet et illa tibi.

An die Leiche eben dieser Braut, die ihre Vermählung nur zehn Täge überlebet hat.

Die Rose, die erst Knospe war, hat sich gelöst;
Sie fieng schon an in ihrer vollen Zier zu prangen,
Der frohe Bräutigam war höchst dadurch getröst;
Er freute sich: allein die Freud' war bald vergangen.

Die Rose schloß sich abermal, — und welkte ab. —
Ach weh! — Rosalie liegt wahrlich schon im Grab! —

Sie blühte zehen Täge nur, — o kurze Zeit!
Zu ihres Bräutigams und Eltern größtem Leid.

* * *

Ite piæ lacrymæ, largis decurrite rivis,
  Crefcite inommiffæ fletibus usque novis!
Sponfa heu infelix! — ergone in flore juventæ,
  Præpropero fato præcipitata jaces?
Ergo caduca peris? palles fpoliata rubore,
  Qui labra ac rofeas pinxerat ante genas?
Ergo jaces triftis Libithinæ victima? Sicque
  Sponfo delicium defínis effe tuo?
Ite piæ lacrymæ, largis decurrite rivis,
  Crefcite inommiffæ fletibus ufque novis! —

Sifte tuos cantus Hymen malefaufte! fidesque
  Frange tuas, fileant tympana, fiftra, lyræ!
Melpomene tragicum potius ciat anxia carmen,
  Funeftisque tonis invigilet tumulo.
Ac inter gemitus ferali innixa cupreffo,
  Infauftum nomen Rofaliæ ingeminet! —

An die Leiche des in der letzten Schlacht bey Aosta gebliebenen Helden Grafen N. von P.

O fließet ihr Thränen! mein Freund und mein Leben,
  Der Schönste, der Beste, ach! ist nicht mehr hier!

Er ist eine Leiche; — wer wird mir ihn geben? —
Hier lieget der Helm, sein Schwert, sein Panier.

Schon viele der Lorber trug er in der Hande,
Romano war endlich des Sterbenden Ziel;
Dort stritt er als Held für das Vaterlande,
Er wurde verwundet, — verblutet — und fiel. —

Dort stand er, der Edle, mein herzliebster Freunde,
Dort sank er, der Wackre, voll Muthes dahin;
Noch schlug er, aushauchend die Seele, die Feinde,
Dann fiel er als Sieger auf ihre Leich hin.

O fließet ihr Thränen! — er ist nun verschwunden,
Er ist uns entrissen, — er ist nicht mehr hier,
Der uns unterhalten so manche der Stunden,
Durch Scherzen und Herzen — ach weinet dafür! —

Er war seinem Stamme zur Zierde, zur Ehre,
Den Franken zum Schrecken, dem Kriegsgott zur Freud,
Da er unerschüttert anführte sein Heere,
Bis er dann geworden dem Tode zur Beut!

Umhänget die Urne mit blühenden Kränzen,
Und stattet dem Leichnam die Liebs=Pflichten ab!
Sein Name soll unter den Helden stets glänzen,
Umpflanzet mit Myrrhen und Lorbern sein Grab!

* * *

Est eheu funus, quem virtus, stemma Atavorum,
Ac heroinus nobilitant obitus;
Pro Rege ac Patria certans prostraverat hostes
Complures, miscens funera funeribus,
Tum telo tandem confossus labitur heros. —
Haud poterat fato nobiliore frui.

Terge tuas lacrymas, stirps Palfiea! clara nitebas
Hactenus: enecti funere major eris. —

An die Gefangenschaft Seiner Heiligkeit Pius des VI.

Weh dir, o Rom! weh, heil'ger Vater!
Welch schwarzes Ungewitter drohet dir?
Bald führet im Triumpf das Laster
Zum Opfer dich für seine Raubbegier.

Nichts wird der Feinde Anfall hemmen,
Der Gegenstand du ihrer Wuth ach! bist;
Man wird dein Ansehen dir benehmen,
Aufs höchst ihr Frevel schon gestiegen ist.

Durch deine Schätz' und Alterthümer
  Wird nicht ihr Durst gestillet seyn;
Zerfallen soll in kleine Trümmer
  Dein Land; dein Sitz auch stürzen ein.

Selbst ohne Kron' dein Haupt wird bleiben;
  In fremdes Land wird man verjagen dich:
Wer wird dir dort dein Leid abtreiben?
  Beweinen, ach! man wirds nur bitterlich. —

So von der ganzen Welt verlassen,
  Wird einzig deine Unschuld dich erfreun,
Durch sie wirst du stets Stärke fassen,
  Sie wird dein Trost und deine Labung seyn.

Und sollst du einst im Elend derben,
  So bleibst du dennoch uns für alle Zeit,
Bis dir die Stunde schlägt zum Sterben,
  Auch außer Rom das Haupt der Christenheit.

Dann ruhe süß, ruh sanft im Heeren,
  Man windet dir dort eine andre Kron',
In die sich jene wird verkehren,
  Die man dir nahm, zum ew'gen Lohn.

* * *

Quid dicam de te Pater alme, ſupremeque mundi
  Antiſtes, Gentis Romuleæ Domine!

Quæ tua Melpomene deploret fata, subire
 Quæ te compulerat Gallica vafrietas?
Pacis amans pacem cum Gallis sponte iniisti,
 Immuni servans pacta sacrata manu.
Ast illi temere violant data jura, fidemque
 Juratam fœdo crimine commaculant,
Quid quod fœdifragi vulpem, quam corde fovebant,
 Pandendo, varias in furias abeunt?
Urbem despoliant violenti, funera miscent
 Ac strages, gazas diripiuntque sacras;
Quin cunctas majestates, monumentaque cuncta
 Regni, Harpiiarum more, sibi attribuunt. —
His non contenti detrudunt sede Thronoque
 Romulidum Dominum, Christiadumque Patrem,
Captivumque tenent, varias raptantque per oras
 Sannis expositum plebis et opprobriis. —

Num par huic crimen poterat procudere avernus? —
 Non certe; solum Gallia tu id poteras.

Unschuldiger Glückwunsch

eines noch unmündigen Enkels an seiner hochwohlgebohrnen Großmutter glorreichem Geburts- zugleich Vermählungs-Jahrstage.

Da alles heut nach dir sich kehret,
Und diesen Tag mit Wünschen ehret,

Sollt' ich der Einzige nur seyn,
Der sich an selbem nicht sollt freun?

Nein, Großmama! der erst' ich bin,
Nimm deines Enkels Wünsche hin!
Sie sind des Benjamin, der dich
Vor allen liebt, vom Herzen, inniglich.

Gott gab dir heut zuerst das Leben;
Dann hat er dir auch heut gegeben
Zum Gatten, der mein alles ist,
Und dessen du die Krone bist.

Ja liebste, beste Großmama!
Die Kron bist du dem Großpapa;
Du zierest ihn, er zieret dich,
Davon kömmt auch der Glanz an mich.

Ich schweige nun, laß Andre singen,
Auch ihre Wünsche sollen klingen!
Sie werden doch so fein nicht seyn,
Weil ichs mit dir viel besser mein.

Mein Herz ich dir zum Unterpfand
Darreich, nimm es in deine Hand!
Betracht es gut! dann wirst du seh'n
Recht mitten her den Wunsch ausgeh'n.

* * *

Alma dies rediit, quâ primam cernere lucem
Conceſſêre tibi, magna Parens! ſuperi.
Hæc eadem fuerat lux, qua tu fœdere ſacro
Conſorti fueras aſſociata tuo.
Alma des! ſis ſacra mihi dum vixero: cordi
Fixa meo, auratis condecorata notis!
Exultent, plaudant Nati, plaudantque nepotes!
Primus ſim hos inter, qui tibi vota ferat.
Totus amore tui flagro, conſumor et æſtu
Par Aethnæ, flammas tu mihi redde pares! —

Zweyter Glückwunsch
des Vorigen, an ſeines hochadelichen Groß- vaters Namenstage.

Apollo ſpielt auf ſeiner Laute,
So eben klingt Thaliens Flaute:
Dein Name tönt, o Großpapa!
Im vollen Jubel dort und da.

Bey Hof' und in der Stadt er hallet,
Auch hier im Hain mit Ruhm er ſchallet;
Es heißt: Es leb' der Biedermann,
Der ſo viel Guts dem Staat gethan!

Erlaub' auch mir, daß ich dich grüße,
Und deine milde Hände küße,

Aus denen nichts, denn Gnade strömt;
Nichts deiner Liebe Quelle hemmt.

Auch ich will deine Güte preisen,
So vieler Armen Trost dich heißen,
Die deine Gnadenhand erhält,
Der nichts an Adels-Größe fehlt.

Mein Herz nimm hin zum Eingebinde,
Das Herz von deines Kindes Kinde,
In dem dein eignes Blut sich regt,
Und das für beyde Väter schlägt.

Dieß kannst und wirst du nicht verschmähen,
Mit Vaters Blicken wirst's ansehen,
Dein soll es ewig seyn, ganz dein,
So wie das deinige ganz mein!

* * *

Undique vota sonant; tibi pendunt illa nepotes,
Magne Ave! quos numeras, pignora chara, tui.
Hos inter non sum minimus, sum primus amore,
Quô Patris in Patrem flagro, cremorque mei. —
Annos o utinam nostros tibi cedere possem!
Longius ut vivas, pacificosque dies;
Hos tibi concedant superi, proni tua vota secundent;
Faxint, vita tibi deliciosa fluat!

Id precor, id voveo: digno pro munere nostrum
Cor cape candidulum! — plus dare nescit amor.

Zweyter Absatz.

Der abgewiesene Freyer.

Der stets nur von der Liebe spricht,
Wähl' ich zu meinem Gatten nicht.
Die echte Lieb' will Herzens-Grund,
Durch Wort' allein wird sie nicht kund.

Drum dich, o Tityrus! nicht wählt mein Geist,
Weil nur dein Mund mich heuchelnd preist.
Wer mich im stillen Busen ehrt,
Nur der ist meiner Liebe werth.

Wohin mein Aug zuerst sich wendt,
Ist Frömmigkeit, mich sonst nichts blendt;
Nun weil ich sie an dir nicht findt,
Den Abschied frey ich dir ankünd'.

Geh'! einen andern Gegenstand
Dir such'! dem du nicht bist bekannt;
Vielleicht findst dort, was dir gedeiht:
Mir bist zur Last, mein Herz dich scheut.

* * *

Incassum quæris nostrum tu Tityre amorem,
Garrulus es nimium: tu meus esse nequis.
Præterea virtute cares; pietatis egentem
Detrecto sponsum: me sacer urit amor.

Der eigennützige Freyer.

Sag Freund! wie kannst du wohl auf eine Braut verfallen,
Die alt und krank, und darum auch nicht kann gefallen?
Und was noch mehr, die von dir will gebeten seyn
Zur Eh': sonst stimmet nicht ihr Willen drein.

Du bist noch jung, gesund; du solltest dich ja schämen,
Ein alt, erschöpftes Rippenwerk zur Frau zu nehmen.
Bedenk doch, was du thust? — Schon lang ichs hab bedacht:

Sie ist sehr reich; dadurch sie mich ja glück-
lich macht.

Ich scheu' ihr krankes Alter nicht: sie wird bald
sterben;
Für eine junge Frau kann ich dann von ihr
erben;
Bis dorthin ehr' ich sie, obschon nur auf den
Schein:
Kann schweigen auch, auf eine Zeit geduldig
seyn.

So — so geschieht es, leider! oft noch heut zu
Tage,
Noch macht den Ehevertrag fast einzig aus die
Frage:
Ist die gesuchte Braut bemittelt? ist sie reich?
Wenns heißet ja, — dann wird der Bund ge-
schlossen gleich.

O Gott! auf Hab und Gut wird meistens nur
getrauet;
Auf Alter und auf Frömmigkeit man wenig schauet.
Nun denn, wie kann solch eine Eh' beglückt
bestehn?
Sieh hier die Klipp! woran so viel' zu Grun-
de gehn.

* * *

Sponſæ in delectu haud virtus ac cætera dona
Naturæ, ſolum reſpiciuntur opes.
Hinc tot in orbe vigent malefauſta repudia ſponſos
Inter, ſciſsuræ, flendaque connubia.

Der aufrichtige Freyer.

Aufrichtig ich ſtets war, weiß keinem Bild' zu ſchmeicheln,
Viel weniger auf Höflings-Art verſtellt zu heucheln.
Glatt her ich red'. Gefällt es manchem Mädchen nicht:
Mach mir nichts draus; nach ihrem Sinn' ich mich nicht richt'.

Lorchen! hoff'ſt Schmeichlers-Tön' von mir, dann biſt betrogen,
Ohn' derley Tand, auf deutſche Art bin ich erzogen.
Das Bücken iſt für mich von je Verächtlichkeit;
So Kriechendes begeh' ich nicht in Ewigkeit.

Nun ſag' es mir: ob dieß mein redliches Betragen,
Ob dieſe meine Offenheit dir kann behagen?

Red' Lorchen, ohne Scheu! ists, daß sie dir
gefallt;
Dann schwör' ich dir: die Mein'ge du wirst
werden bald.

* * *

Nescio blandiri, simulataque verba recuso;
Solum delector simplicitate animi.
Hæc si, Laura! tibi placeat; mihi jungere conjux,
Verus ita, haud fictus nos sociabit amor.

Der gestrafte Freyer.

Dem Thyrsis war in seines Frühlings Tagen
Zur Braut ein zartes Mädchen angetragen,
Die schön, der holden Venus Ebenbild,
Zu der er doch noch Lieb', noch Neigung fühlt.
Er schlug sie aus: — der Gimpel da! —

Alsdann in seines Sommers spätern Tagen
War ihm ein mündig Mädchen vorgeschlagen,
Minerven gleich an Klugheit und Verstand.
Thyrsis verweil' doch nicht! gieb ihr die Hand!
Auch diese wollt er nicht: — der Dummkopf da!

Die Zeit vergieng. In seines Winters Tagen
Mußt' er als Freyer nichts dann Spott ertragen,
Kein Mädchen sehnte sich nach ihm nun mehr,
Sie lachten ihn nur aus: dieß fiel ihm schwer.
Recht so geschah's dem Esel da!

Was wollt er thun? In diesen Trauer-Tagen
Mußt' er um eine Gattin selbst umfragen;
Zum Glück, allein der jungen Welt zum Hohn,
Fand er ein Weib, Megären von Person.
Dieß war das End des Narren da!

* * *

Dum sponsam quæris, sacro cui fœdere jungi
Exoptes, nostro nitere consilio:
Sis cautus, prudens, medium servare memento;
Nec sis austerus, nec nimium facilis.

Was hat denn der kluge Freyer zu suchen?

Edler Junker! der du freyest eine Braut,
Handle klug! hör' meiner Muse treuen Laut:
Such' nicht Wollust, die dein Herz mit Gram anfüllt;
Tracht' nach Wonne, die aus reiner Liebe quillt.

Auch nach Schönheit, die vergehet, dich nicht sehn';
Einer frommen Seele Huld und Liebe gönn';
Wissenschaft nicht —, Klugheit sey ihr Eigenthum,
Sonst versäumt sie Haus und Hof um eitlen Ruhm;
Weder mittellos, noch allzu reich sie sey.
Hat sie Schätze, wird sie dir befehlen frey,
Herrschen und verschwenden; ach! welcher Mann
Würd' es dulden können? — wärest übel d'ran.

* * *

Ducere si cupias, fidam tibi selige sponsam,
Cui sit virgineus, non cythereus amor.
Nec pulchram quæras, virtutis sed studiosam;
Hæc constans remanet: forma caduca perit.
Nec sit docta nimis, sit circumspecta, sagaxque,
Sit prudens; dextre sic reget illa domum.
Denique ne dives nimium sit; jura mariti
Mox sibi surripiet, præcipietque tibi.

Vor allen andern doch such' Rath bey Gott!
Folg' dessen Ruf; dann bleibst du nicht im Koth.
Die Ehen, wie man sagt, der Himmel schließt:
Wer also traut, sein Glücke nicht vermißt.

Der beglückte Junggeselle.

Wie? mein Glück sollt' itzt verschwinden?
Wie? ich sollt' mich selbst verbinden?
Tragen Kummer, Sorg', Verdruß,
Die man findt im Eh'genuß?

Nein; ich kann mich ledig freuen,
Wie ich will; darf Niemand scheuen.
Nehm' ich mir ein Weib, die schön;
Tracht' ein Jeder sie zu seh'n.

Ist sie jung, muß ich sie hüten;
Ist sie reich, will sie gebieten;
Ist sie häßlich, oder alt,
Wird auch beyder Lieb' bald kalt.

Ist sie arm, muß ich sie kleiden,
Hab' nur Sorgen, wenig Freuden;
Muß ihr dienen, wenn sie krank,
Hab' dafür oft schlechten Dank.

Nein; ich bleib' schon außer Banden,
Darf noch Weib, noch Kinder ahnden,
In dem Haus ist alles still;
Ich kann leben, wie ich will.

So erleb' ich froh den Morgen,
Darf für Niemand andern sorgen;
Bin und bleib für mich allein;
Kann ein Stand beglückter seyn?

* * *

Ter me felicem! quem tædia nulla fatigant;
Tranquillos numero, liber amore, dies.
Ne mihi connubium jactes, Dea pronuba! sacrum;
Sperno delicias, munera sperno tua,
Dic, quid connubium? — nunquid sunt vincula, tristis
Compages, nullo dissoluenda modo? —
Aurea, sed dicis, sunt vincula, dulceque pondus:
Aurea sint! manicæ sed tamen usque manent;
His tu constringis sponsorum corda, jugumque
Sæpe addis flendum sanguineis lacrymis.
Horreo conjungi; sim liber, simque solutus;
Aurea libertas! tu mihi sola places.

Der zu besserer Denkungsart zurückgeführte französische Moden-Affe.

Der Franken Wein kannst du zwar mäßig trinken,
Doch ihre Bräuch und Sitten zieh nicht an!

Und wenn dir auch die Augen röther blinken
Von dem Champagner Wein, liegt nichts daran.

Willst aber ihre Lebens-Art annehmen,
So wird dir diese bringen vieles Leid;
Gepflogner Aefferey wirst dich bald schämen,
Zu spät bereuen deine Lüsternheit.

Der Freyheit Schwindelgeist wird dir bald nehmen
Gewissens-Ruh und deine Heiterkeit,
Er wird in dir die Lust zur Tugend hemmen,
Dein umgestimmtes Herz wird fühlen Bitterkeit.

Ein Deutscher bist, auf deutsche Art dich tragest,
An Redlichkeit ein Deutscher auch verbleib!
Tracht' denn, daß du den Franken-Geist absagest,
Der häßlich dich verstellt an Seel' und Leib.

Noch eins will ich zum Troste dir erlauben,
So dir zu keiner Schand gereichen kann,
Noch schaden wird, noch auch die Ruh dir rauben;
In ihrer Sprach' dich üb': bist gut daran.

* * *

Cultô, nil obsto, formes idiomate Gallum;
Illius ad mores, te, rogo, ne referas!
Ne libertatem mihi jactes Gallia! certum
Hâc tu mortales ducis ad interitum.

Der vergnügte Arme.

Was immer nur die Welt pflegt zu beneiden:
Lob, Würden, Gold sey weit von mir!
Und wenn mich Armen Niemand sollte leiden,
O Gott! dann komm' ich frey zu dir.

Ich weiß, du linderst mir mein banges Leben,
All meine Qual, all bittern Schmerz;
Du wirst das Nöthige mir doch als Vater geben,
Und mehr verlanget nicht mein Herz.

Erhalt' ich dieß, wirst du mein Fleh'n erhören,
So bleib' ich schon getröst genug;
Dann wird mich keine Sorge mehr beschweren,
Noch Neid, noch Haß, noch Menschen-Trug.

Dann ruf' ich froh in Mitte meiner Leiden,
Auch in der äußerst strengen Noth,
Zu dir: Ich fühl schon itzt des Himmels Freuden,
Es liebet mich mein Herr, mein Gott.

Ich will durch dich an nichts verherrlicht werden
O Welt! nimm deine Güter hin!
Denn was du gibst, ist nur ein Klotz der Erden,
Ich bleib der Arme, der ich bin.

* * *

Nil mundi curo pompas, nil curo thesauros!
Sunt bona, quæ pereunt; inde carent pretio.
Divitias mihi quæro alias, tua dona requiro
Omnipotens Numen, munera anhelo tua!
His tristes recreas animos, luctumque repellis;
Das ea pauperibus, divitibusque negas.

Der Armen wahrer Freund.

Schätze will ich nicht erwerben;
Denn ich habe keine Erben,
Bin für mich, und leb' allein,
Will kein Thor mit Sparen seyn.

Was ich hab', das will ich geben
Noch bey meinem freyen Leben;
Hier will ich noch Gutes thun,
Um im Grabe sanft zu ruh'n.

Arme! hört dann auf zu heilen!
Mit euch will ich redlich theilen;
Was ich mir ersparet hab',
War des milden Himmels Gab'.

Gott hat mir's darum gegeben,
Daß auch ihr davon sollt leben;
Kommt! ich will euch heut erfreun:
Theilen wollen wir uns d'rein.

* * *

Divitias nolo, ſolum quo vivere poſſim,
Numen propitium da mihi! ſufficiat.
Munde! tuæ pompæ, cunctisque renuncio gazis;
Sic me curarum pondera nulla prement,
Sunt bona, queis potior, ſolum mihi credita cœli
Munera, quorum par jus et egenus habet.
Hinc ea vobiscum mendici, turba miſella,
Partiri cupio, participoque lubens.

Der Geizige.

Schon längſt hat man die Frage aufgeſtellt,
Wer wohl der Aermſte ſey auf Erden?
Nur der verdient's genennt zu werden,
Der alles hat, doch karg zu leben wählt.

Der Elend, Ungemach, auch Hunger leidt
Bey vollem Ueberfluß der Sachen,
Die ihm Vergnügen könnten machen;
Die Habſucht nur allein ſein Herz erfreut.

Der alles Hab mißtrauiſch ſperret ein
In einen feſt verwahrten Kaſten,
Und pflegt dabey ſehr ſtreng zu faſten;
Was ihn erquickt iſt nur des Goldes Schein.

Dabey zählt er nicht eine frohe Stund';
  Indessen andre jauchzen, scherzen,
  Fühlt er im Busen Gram und Schmerzen;
Sein Herz ist stets gekränkt, vor Kummer wund.

Kann wohl ein elendigers Leben seyn?
  Ein Krösus, ach! hat es erfahren,
  Nebst ihm noch andre viele Narren;
Doch nimmt der Geiz so Mancher Herzen ein. —

* * *

Divitias si specto tuas, te Crœsum opulentum
  Dixero, vita cui deliciosa fluit;
Sorditiem dum contemplor, quâ vivis egentum
  More, es vere Irus, pauperior reliquis.
Numquid te stultum compellem? numquid egere,
  Dum laute posses vivere, stultitia est?

Der großmüthige Dulder.

Verfolge mich Schicksal! ich bleibe zufrieden.
  Sollt Armuth mich drücken und äußerste Noth,
Dann denk' ich: ich bin nur zum Elend beschieden,
  So will es die Vorsicht, so will es mein Gott.

Der Himmel ja selber ist nicht immer heiter,
  Er wird oft mit düsteren Wolken bedeckt;

So fühl' auch ich öfters bald Trübsal, bald Neider,
Die mir die Ruh stören, bald Unheil mich neckt.

Doch will ich nicht murren, nicht trauern, nicht klagen,
In größter Verfolgung, in Kummer und Leid
Will selbst ich mich trösten, ermuntern und sagen:
Es dauert all' Unheil nur wenige Zeit.

Ich will auch nicht suchen zu lindern mein Leiden
Durch schändliche Wege, durch List und Betrug.
Will lieber es dulden, und Freuden vermeiden,
Als heuchelnd begehen auch nur eine Lug.

Mein Herz ist zu edel, es kann sich nicht schmiegen,
Nicht suchen bey Grossen durch Schmeicheley Huld;
Dieß müßte geschehen durch Falschheit und Lügen:
So niedriges Kriechen dasselbe nicht duldt.

* * *

Siſtite ploratus veſtros, pia turba, miſelli!
Quos ſors dira ſuo fulmine perſequitur.
Plaudite quin potius, lacrymasque abſtergite veſtras,
Solamen vobis noſtra Camæna dabit.

Fluctibus in mediis animos extollite veſtros,
Pectoraque his ſacris fortificate tonis;
Dicite: Pro merito hæc patimur; ſic aſtra polusque
De nobis ſtatuunt; ſic ſuperis placuit.
Prætereunt nimbi, ſequitur poſt nubila Phœbus,
Emicat exacto turbine amœna dies.
Hic ſermo fuerat Jobo, fueratque Davidi,
Cincti quando malis ingemuêre ſuis;
Quos ſors depreſſit, rurſum manus extulit alma
Numinis, ærumnis liberum utrumque ſuis.

Das thöricht hochmüthige Mädchen.

Bin ich denn nicht ein ſchönes Kind?
Die mir ſey gleich, ich keine find'
Aus allen Mädchen hier. Wie rund
Iſt nicht mein kleiner Purpurmund?

Das blaue Aug glänzt wie ein Stern,
Da mans erblickt auch nur von fern;
Die Zähne gleichen Elfenbein,
So weiß ſind ſie, ſo nett, ſo fein;

Der ſchlanke Wuchs, das goldne Haar
Erhebt mich faſt zur Göttin gar.

An Wangen hoch die Rose spielt;
Schon mancher mich für Venus hielt.

Der kleine Fuß, die zarte Hand
Bey jedermann den Beyfall fand.
Kann wohl ein holders Mädchen seyn,
Ein schöners Bild, als ich? — O nein! —

Hast ausgeplaudert, tolles Kind?
Nichts von Vernunft an dir ich find'.
Woher hast du denn alles dieß,
So dein verdammter Stolz uns pries?

War's nicht des Himmels freye Gab,
Die er dir wieder nimmt im Grab?
Darauf bedacht denn öfters schau,
Sey klug: der Tugend dich vertrau.

* * *

Stulta quid eloqueris? vultus cur vana decorem
Laudas, ac formæ dona caduca tuæ?
Quid sunt illa? edic! — Naturæ munus adeptum,
Non virtute tuâ, sed bonitate Dei.
Cur te igitur jactas tali de pignore, solûm
Quod tibi concessum est tempore pro modico?

Der stolze Hanns.

Der Hanns dort, der sich herrisch nennt,
Und sich geadelt kaum mehr kennt,
Wer weiß, ob er nach einem Jahr,
Da ihm vielleicht sein Geld ausgehet,
Sich annoch gar so thörricht blähet?
Der grosse Herr, der grosse Narr.

Nein! Prahler Hanns! ich folg dir nicht;
Weißt du nicht, was die Bibel spricht?
„Verhaßt von Gott der Stolze ist;
Wie mehr er in die Höhe steiget,
Und groß sich seinem Bruder zeiget:
Fällt er zurück, den Stolz er büßt."

Ich Urberl bleib schon, der ich bin,
Gebückt, verachtet immerhin;
Wenn ich nur lebe in der Ruh,
Und mir der Himmel Nahrung schicket,
Nicht gar die äußerst Noth mich drücket,
Dann preis' ich Gott, und lach' dazu.

So bleib' denn Hanns ein grosser Herr!
Ich bleib' ein Knecht, verlang nichts mehr.

* * *

Sis Rex, sis dominus! sortem hanc tu forte dolebis;
Contentus vivam dummodo, sim famulus!

Die Verunglückten.

Chrysolitus, der reiche Mann,
Mit Gold und Purpur angethan,
Der sonst gelebt im vollen Schmaus,
Im Ueberfluß und Braus,
Der seufzet nun ganz ohne Brod,
Bläst Armuth, Elend, Bettlers-Noth.

Dort klagt Beltran, der junge Frey'r:
Mein Ehestand, sagt er, kommt mir theuer;
Zu Grund im Haus die Wirthschaft geht,
Weil sie mein Weibchen nicht versteht;
Das Putzen ist ihr Zeitvertreib:
O wär' ich nur noch ohne Weib!

Mich armen Tropf! — ich war gesund,
Stets munter, frisch zu jeder Stund:
Nun schmachte ich im Krankenbett,
Mein Leben schon zu Ende geht,
Ohn' alle Hilf ich sterben muß,
Schreyt da ein zweyter Lazarus.

O Unglücks-Stern! da ich war jung,
Ruft Fabius, mir all's gelung,
Des Vaters Huld, der Mutter Schooß,
Als Liebling ich zu Haus genoß;
Kaum reiste ich in fremdes Land,
Des Sclavens Fesseln dort ich fand.

O Freyheit! o der süßen Ruh!
O hört doch diesen Klagen zu,
All, die ihr euch aufs Glück verlaßt!
Das falsche Wesen euch nur haßt,
Auf Gottes Vorsicht traut allein,
Die soll euch stets zur Richtschnur seyn!

* * *

Lauta prius tumidam decorabant prandia menſam,
Spumabant hilari pocula plena mero;
Menſali pompæ ſucceſſit triſtis egeſtas;
Pallida nunc macro ſquallet ab ore fames;
Chryſolitus queritur; fletuque perenni
Deplorat Beltran fœdera connubii,
Uxorem incuſans bibulam, profuſam et inertem,
Nulla cui eſt ſobolis, nullaque cura domus.
Sum miſer, ægroto languent ſine viribus artus,
Qui prius incolumis, qui bene firmus eram,
Lectoque affixum ſpernunt me noti et amici,
Cunctorum privor mox moriturus ope,

Exclamat Lazarus. Dum tecta paterna colebam,
Gaudium eram matris, deliciumque Patris;
Jura dabam famulis: patriis nunc exul ab oris,
Sum factus servus, vileque mancipium,
Illacrymando gemit Fabius. Sic sortis iniquæ
Fatum quisque suæ prosequitur lacrymis,
Sed vano questu. Sic ludere nempe clientes
Heu! fortuna suos assolet! — Heu sapite!

Der gefährliche Amor.

Weiche fleißig aus Amorchen
Liebes, schuldenloses Kind!
Ach du mußt ihm nicht gehorchen,
Seine Wort' voll Schalkheit sind.

Geh mit ihm nicht in den Garten,
Wo die schönen Nelken blühn;
Von Betrug hat er viel Arten,
Womit er bethört den Sinn.

Durch der Blumen edles Düften
Propft er seine Liebe ein;
Diese nur das Herz vergiften,
Durch sie drängt er sich hinein.

Höre nicht die schlauen Lieder,
Die er dir melodisch singt,

Deiner Ehr sie sind zuwider,
Um dein Kleinod er dich bringt;

Wenn er dir auch Kränze bindet,
Denk, daß es Cypressen sind,
Denen er den Tod einwindet,
Dich zu morden, liebes Kind!

Köcher, Pfeile, die er führet,
Sind sehr tödtlich für dein Herz;
Sind sie auch mit Gold gezieret,
Mordend dennoch ist ihr Schmerz.

Meid' ihn denn, sonst bist verlohren,
Unschuldsvolles, kluges Kind!
Liljenweiß scheint er gebohren,
Unflat nur an ihm man findt.

Blind zugleich ist er an Augen,
Von der Mutter selbst geblendt;
Kann der wohl zum Führer taugen,
Der mit dir in Abgrund rennt?

* * *

Heu! fuge crudelem puerum, fuge cautus Amorem;
Armatus pharetrâ, noxia tela gerit.

His ferit insontum juvenum pia corda, furentis
Instar, in innocuos spicula dira jacit.
Utitur astutus versuta fraude, dolisque,
Quos nato cudit perniciosa Venus;
Sub mellis specie propinat toxica, verbis
Blanditiisque suis tristia fata parit.
Lumine cæcutit; signato fidere noli,
Cæcum si sequeris, laberis in foveam.
Vincere si cupias, Cyprium fuge littus Amoris,
Declina Paphias, Idaliasque plagas.

Der seltsame Phönix.

Die Jungfer, die beständig bleibt
Der Zucht und Tugend einverleibt,
Die schon zu ihrer Frühlings-Zeit
Den Umgang mit den Junkern meidt;
So eben ihren Sommer weiht
Der jungfräulichen Einsamkeit,
Die wird auch nicht ihr Bild ablegen
In ihren spätern Winters-Tägen.
Ihr Beyspiel wird ein Wunder seyn,
Den Himmel selbst wird es erfreun.
Die Welt ist zwar der Jungfern voll;
Doch wie viel gibts dergleichen wohl

Noch heut? Die Welt ist ganz verkehrt,
Zu wenig derley Jungfern ehrt;
Sollt' eine sich dafür bekennen,
Ich würde sie den Phönix nennen.
Nichts bey ihr solch' ein Phönix gilt,
Weil sie nur lauter Pfauen bildt,
Die frech, entschämt, voll Eitelkeit,
Voll Hochmuth, voll der Ueppigkeit.
O Unschulds-Kleid! O Ehrbarkeit!
O jungfräuliche Reinigkeit!
Wo find' ich dich wohl heut zu Tage?
O wer erklärt mir diese Frage?

* * *

Virgineum geſtas nomen, flagitasque vocari
Virgo; ſed factis quid niſi proſtibulum es?
Paucas invenies ævo hoc, quêis nomen idalmum
Virginis ex merito jureque conveniat.
Rara avis eſt Phœnix, ſed rarior inter adultas
Virgo eſt, omnigenà quæ careat maculâ.

Halt ein, o Muse! hemm' dein Lied!
So was zu singen dir verbiet
So vieler Jungfern Heiligthum,
Die noch besteh'n in vollem Ruhm,

Die ihre Klause nie entstellt;
Zum Beyspiel der verkehrten Welt
Der seltne Phönix sie dann sind,
Den man noch heut an ihnen findt.

Zweyer verschiedene Wünsche.

Des Einen:

Ich scheu das Wasser ganz, und lieb' den Wein;
Ach! ich verschmachte, schenkt mir ein!
Nichts denn Weingärten pflanzet auf Erden!

Verbrennt die Wälder, macht reines Land,
Pflanzt dann die Reben auf ihren Brand!
Daß alle Flüsse in Wein sich verkehrten!

O Elemente! schmelzt doch alles um zu Wein!
Geehrt vor allen soll Gott Bacchus seyn!
So spricht der Schwelger. — O des Bethörten!

* * *

Bacche places! Concede mihi tua dona Lyæe!
Sunt ea vita, salus, deliciumque meum.
Dulce merum! cunctos superas bonitate liquores:
Te celebrant homines, te superi appretiant.

Ipſe ſuum nectar vino commiſcet Iacchus,
Propinans reliquis id quoque numinibus,
Hocque ſuum guttur cantans demulcet Apollo;
Potum hinc ætherium quis neget eſſe merum?
Sic ſtomphax cantat bibulus, cui ſola voluptas
Potu eſt thyrſigero ſacrificare Deo.

Des Andern:

Brod will ich haben, haſſe den Wein,
Er iſt nicht nöthig, Waſſer ſchenkt ein!
All' Weingebürge, die hier auf Erden,

Laſſet zerſtören und reißet ſie ein,
Pflügt ſie und ſäet Früchte darein!
Ich will geſättigt, nicht trunken werden.

Leben kann jeder auch ohne Wein,
Ohne Brod aber kann niemand ſeyn!
So ſpricht der Nüchterne. — Daß All' ihn hörten!

* * *

Aſt mihi lympha placet; reliquis quas præfero Divis,
Sunt Thetys atque Ceres; pronus utramque colo.
Hæc mihi dat panem, potum mihi commodat illa,
Hæcque famem ſedat, ſiſtit ut illa ſitim.

His ego contentus vivo, longumque per ævum
Vivo, constanter sanus et incolumis.

Lächerliches Geschwätz eines Schwelgers an einen Sternkündigen.

Sternengucker! suchst von fern
An dem Himmel neue Stern';
Viele Nächte sind verschwunden,
Gut und schlechte, doch gefunden
Keinen neuen Stern du hast,
Dieß bleibt dir zur Schand, zur Last.

Ich bin zwar kein Sternenmesser,
Dennoch mach' ich es weit besser,
Gläser ich der Menge leer';
All die Müh fällt mir nicht schwer.

Tisch und Stuben sich dann drehen,
Alles kann ich doppelt sehen;
Niemand es so machen kann:
Bin ich nicht ein wackrer Mann?

Seh' ich keine neuen Sterne
In der weiten Himmels-Ferne,
Seh' ich doch derselben mehr:
Dieß gereicht mir schon zur Ehr'.

Sternengucker! laß die Sterne,
Lasse sie in ihrer Ferne!
Trink mit mir ein gut Glas Wein;
Dieß wird besser für dich seyn.

* * *

Stellas dum revides, lumen ſcrutaris earum,
Aſt ego perſcrutor pocula plena mero.
Dic: quale utilius munus? num ſidera viſa
Te ſatiant? tollunt ſed mihi vina ſitim.
Sic potus loquitur, ſtudii cui nulla voluptas
Uraniæ eſt, bibulo cui mera ſola placent.

Ein Zweytes des Vorigen an den Wein.

Liebes Weinlein! laß mich singen,
Laß mein dankbar Lob dir klingen,
Rühmen deine Eigenschaft,
Preisen deines Saftes Kraft.

Zur Gesundheit Wein gedeihet,
Muth und Kräfte er verleihet,
Macht ein munteres Geblüt,
Wenn er in den Adern glüht.

Alles regt sich durch sein Feuer,
Alles hüpft auch ohne Leyer,
Allen Unmuth Wein entnervt,
Frohsinn weckt und Witz verschärft.

Hab' ich manchmal Vers zu machen,
Will mich Phöbus nicht anlachen:
Wein ich trink', und das Gedicht
Meinen Wunsch sogleich entspricht.

Auch die Götter Wein genießen,
Damit ihren Trank versüßen;
Bacchus dieß der erste that;
Wär' es denn nicht ewig schad,

Wenn man solch' ein Gut sollt hassen,
Weine ungetrunken lassen?
Nein: Getrunken muß er seyn;
Wein! o goldne Gab, bleibst mein!

Dir ist ja nichts zu vergleichen,
Alle Säfte vor dir weichen,
Du der best' aus allen bist;
Der dich haßt, ein Unmensch ist.

So der Säufer pflegt zu singen,
Dem die Weine Freud nur bringen;

Ich ganz anders davon denk,
Schlinge Schwelger dein Getränk!

Sollt auch ich einst Weine trinken,
Will ich doch mich nicht betrinken,
So, daß ich den Sinn verlier,
Schlechter werde als ein Thier.

* * *

Vina bibant homines, animalia cætera fontes,
Recte: ſed ſobrio gutture vina bibant!
Vina bibant, aſt non potent, commenſaque ſumant! —
Excedens potu, non homo, ſed pecus eſt.
Quin bruto pejor; dicam, cur? — Ebrius hauſtum
Proſequitur: pecus hunc, dum ſatur eſt, rejicit.

Der abgewiesene Amor.

Amor. Muse! singst du heute wieder?
Ey! so singe auch von mir!

Muse. Nein; der Juno weih' ich Lieder,
Sing vom Ehstand, nicht von dir.

Am. Kann ich nicht auch Freude geben,
So, wie diese Ihren gibt?

Muſ. Nein; du machſt nur bittres Leben,
Deine Luſt zuletzt betrübt.

Am. Gab ich dir nicht goldne Pfeile,
Sag, wo hätteſt du ſie her?

Muſ. Zu verbrennen ich ſie eile;
Sie verdienen ja nichts mehr.

Am. Schuf ich dir nicht oft Vergnügen,
Da du noch warſt jung und ſchön?

Muſ. Trüge war'ns nur und Lügen,
Die ich itzt erſt recht erkenn'.

Am. Nur durch mich die Eh'n beſtehen,
Ich geb' ihnen Glanz und Kraft.

Muſ. Nein; durch Juno's Huld ſie gehen,
Heil'ge Lieb' den Werth verſchafft.

Am. Undankbare Muſe, ſchweige!
Mach' ein Ende deinem Lied!

Muſ. Friſche Feige ich dir zeige,
Dieſe dir für's Lied darbiet'.

* * *

Lascivi cantent vates encomia Amoris,
Extollant Cyprias Idaliasque faces;
Aſt ego canto ſacras pudibundo gutture flammas,
Canto pios ignes, Pronuba Diva, tuos.

Eines Vaters Anrede an seinen übelgerathenen Sohn.

Sohn! ungerath'nes Kind! dein Angesicht
Du wendest ab, hörst deinen Vater nicht;
  Haßt ihn, willst selben nicht mehr kindlich
    ehren.
Du hörest weder Gott, noch die Natur,
Nein, deiner Laster Ruf du folgest nur,
  Nur den, nicht höh're Stimme willst du hören.

Des Vaters Gunst, der Mutter milde Schooß
Sind dir geworden zum Verdruß: wie groß
  Ist deine Schuld? — Dem Untergang zu-
    laufest.
Des Himmels Gnadenlicht von dir ableinst,
Verstockt, ja ganz verblendt zu seyn du scheinst;
  Mit frohem Muth die Hölle dir erkaufest.

Nur einmal noch sieh deinen Vater an!
Zum Heil vielleicht dir dieser Blick seyn kann;
  Vielleicht wird er dein hartes Herz erweichen.
Betracht, wie dessen Arme offen steh'n;
Durch wahre Reue dich mit ihm versöhn!
  Kannst seine und des Himmels Gnad' erreichen.

Noch ist es Zeit; — allein du horchest nicht,
Noch Blick, noch Vatersstimm dein Herze bricht,
Der tollen Buhlerin entgegen eilest,
Nichts mehr dich Irrenden zurücke hält;
Sirenen süßer Ton dir nun gefällt,
Die Freyheit liebst, in selber blind verweilest.

Sohn! dein Enschluß, ach! deinen Vater tödt,
Kehr um! den Sterbenden vom Tod' errett!
Durch deine Buß erfreut, wird er aufleben;
Wo nicht, als Mörder bau ihm selbst das Grab,
Dem Stein alsdann auch diesen Vers eingrab:
Gemordet hab' ich den, der mir einst gab das Leben.

* * *

Dum ſemel invaluit truncus, non flectitur arbor.
Flecti, dum fuerit ſurculus, illa poteſt.
Patres! dum teneri ſunt, veſtros flectite natos,
Errantesque acribus corripitote tonis;
Quid quod flagra etiam nonnunquam jungite verbis,
Perverſos juvenes flectere quis poterit?
Nil veſtris tum conſiliis, heu! proficietis,
Nil monitis. Summum vos manet inde probrum,

Cui sese jungent luctus, animique remorsus,
Quæ præmaturo vos tumulo injicient.

Antwort des unbußfertigen Sohnes an seinen Vater.

Schweig, Vater, schweig! nicht mehr zur Buß mich lade!
Unwürdig ich ja bin all' deiner Gnade.
Nicht deine milde Stimm', nicht die Natur,
Des Lasters Ruf gehört ich hatte nur.

Weh mir! die Gnadenstunden sind verflossen
Im schändlichen Genuß unnützer Possen.
Umsonst du mich zur Rückkehr ladest ein;
Verzeih! es ist zu spät, kann nicht mehr seyn.

Der Freyheit schon gewohnt, heillos ich schwebe,
Im Sündenkoth versenkt, der Welt ich lebe.
Nur was dem Fleisch gedeiht, der Sinnlichkeit,
Mich freut; das ew'ge Leid mein Herz nicht scheut.

Sollt' ich auch steh'n am Rand der Höllenpforten,
Gewohnheit ist das Laster mir geworden;

Vergeblich ist denn alle Müh', o Herr!
Kraftlos all' deine Gnad: ich kann nicht mehr:

Vergebens der bey Gott Erbarmniß suchet,
Der, da er seinem Vater flucht, Gott fluchet,
Ich ungerathner Sohn dieß, leider! war;
Verflucht ihn habe, getödtet auch sogar.

Von Gott demnach verlassen muß ich sterben,
Vom Vater abgesöndert ewig derben:
O Jünglinge! mein Unglück warne euch,
Daß ihr nicht auch verscherzt das Himmelreich!

* * *

Haud facile est culpis assueto ponere crimen;
Quo plus potantur, plus sitiuntur aquæ.
Grex tener, innocui juvenes! mihi credite! noxis
Criminibusque meis, heu! miser immorior.
Aeternum peres, (superest spes nulla salutis)
Victima mox flammis injicienda Stygis!

Der wohl erzogene Sohn, des Vaters Freude.

Der Vater.

Sieh, lieber Sohn! dies blühevolle Bäumchen hier!

Den Jahren nach bist du ihm gleich, und es gleicht dir;
Ich pflanzte es, da du noch warest klein und zart,
So bring auch du, gleich ihm, einst Frucht von bester Art.

Der Sohn.

Ja Vater! deine Müh, dein Sorgen ohne End,
Das du als Gärtner hast an meinen Wuchs verwendt,
Das will ich an mir als gepflogne Pflanz' erfreun,
Dein angebrachter Fleiß soll dich gewiß nicht reun.
Und ob ich schon für itzt nicht bin an Früchten reich,
So bin ich doch, der Hoffnung nach, dem Bäumchen gleich.
Nach deinem Vaters-Wunsch werd' ich einst reichlich blüh'n,
Und ächter Tugend Frucht auch bringen immerhin.

Der Vater.

Geschieht dieß, lieber Sohn! dann zeigst dich mein Blut
Zu seyn, zahlst meine Müh, bist hier mein größtes Gut;

Dann segne, benedeye dich der liebe Gott!
Des Himmels Hilf verlasse dich in keiner Noth!

* * *

Vis, causent tibi solamen, tua pignora, nati,
Sintque senescenti gloria honosque patri;
Excole eos, teneræ dum plantæ sunt etiamnum,
Virtutis studio, consiliisque piis,
Exemploque bono natos præcedi; lubenti
Excipient animo candida verba patris;
Corripeque errantes, dum devia forte juventæ
Decurrunt stolidi, flagitiis dediti;
Utere tum flagris, mollem, precor, exue patrem;
Quod neglexit amor, fors rigor efficiet.

Des Jünglings mäßig-lustiges, zugleich arbeitsames Leben machet glücklich sein Alter.

Der arbeitsame Jüngling.

Des Jünglings erste Gab soll seyn der Fleiß,
Um sein Stück Brod sich ehrlich zu bestreben;
Bewirkt er dieß, dann wird er auch als Greis
Zufrieden, froh und glücklich können leben.

Der lustige Jüngling.

Ich aber will, so lang ich jung, mich jugendlich
An meinen Frühlings-Tägen recht erfreuen,
Doch nicht die Lust so übertreiben, daß sie mich
In meinem grauen Alter sollte reuen.

Der bedachte Alte.

Habt beyde Recht! habt beyde klug gesprochen,
Hab' beydes ich als Junker auch gethan;
Trag eben darum noch recht frische Knochen;
Obschon ergraut, bin doch ein wackrer Mann,
Sing fröhlich mein Gesang,
Kann leben auch noch lang.

* * *

Dum primum florens juveniles transigis annos,
Prudens, quod tibi do, consilium sequere!
Esto hilaris semper, tristes deponite curas,
Perturbentque animum tædia nulla tuum!
Otiaque evitans, solers te trade labori,
Vita erit ut juveni, sic quoque grata seni.

Gutes Beyspiel, beßte Lehre.

Der Bruder.

Ich bin doch schön, ein holdes Kind,
Der Spiegel sagt's, er wird nicht lügen;

Die Schwester.

In Spiegel schaun: mein Kind! ist Sünd';
O glaub' ihm nicht, er pflegt zu trügen.

Der Bruder.

Auch du, o Schwester! schaust oft hin,
Um dich zu putzen, schön zu machen;
Thust dus vielleicht aus andern Sinn,
Den ich nicht weiß, sonst müßt' ich lachen.

Die Schwester.

Hast Recht; den Spiegel ich betracht
Nur als ein Glas, das leicht zerfallet,
All seinen Dienst ich gar nicht acht;
Nichts ist, was mir an ihm gefallet.

Der Bruder.

Ey Schwester, ey! ich glaub' dirs nicht,
Du bleibst mir gar zu lang dort stehen;
Gefiel dir dieses Glaswerk nicht,
Dann würdest du vorüber gehen.

Die Schwester.

Schweig, Brüderchen! sonst machst mich bös,
Wirst mich doch nicht für eitel halten?

Der Bruder.

Ich Schwester nicht; sey nur nicht bös,
  Wenn Andre doch für dieß dich halten. —

Wer Kinder nützlich unterrichten will,
Der lehre sie zuerst durch sein Beyspiel!

* * *

Optima, quam valeas aliis dare, lectio, amice!
  Eſt monita exemplo conſtabilire tuo.
Hoc ſi defuerit, dicent tibi: Fere medelam
  Vis aliis: medicus ſis prius ipſe tibi!

Die standhafte Nonne.

Der Weltgeist.

Sag' mir, o Schwesterchen! sag, liebes Kind!
Die Welt verlassest du? ist es nicht Sünd?
  Schmähst ihre Freuden all, schändst ihre
   Wonne,
  Stolz auf den Ehrennahm, geistreicher Nonne?

Sind denn die Klausen für Mädchen gemacht,
Hat sie der Himmel zur Straf nur erdacht?
  Sollt' ihre Unschuld auf ewig dort leiden,
  Soll sie gezwungen der Welt Freuden meiden?

Ein Thor, ein Menschenfeind jener müßt' seyn,
Dem derley Schicksal der Mädchen könnt freun.
Für Sünder kehrt Klause, für böse Leute.

Die Nonne.

Nein; auch der Jungferschaft ist sie zur Freude.

Dort leb' ich, und tilge in meiner Brust
Keimende Triebe verbothener Lust.
Mein Fleisch ich zwinge durch Fasten und Wachen,
Tracht mich gleich Engeln im Geiste zu machen.

Dieß ist mein Herzenswunsch, mein einziges Ziel;
Stärke mich Himmel, daß ich es erfüll!
Ganz andere Wonne von dorther mir strömet,
All bange Sorgen dieselbe mir hemmet.

Der Weltgeist.

Unsinn du redest, o Schwester! bist blind:
So was nur denken, ist Dummheit, ist Sünd.
Hat nicht der Schöpfer die Welt uns gegeben,
Daß wir in selber vergnügt sollten leben?

Wenn alle dächten so wie du, die Welt
Bald würde wüste seyn, ein ödes Feld.

Laß denn, o Schwesterchen! die finstre Zelle,
Wähle dir Einen, der sich dir geselle!

Wähl, dem an Tugend und Schönheit nichts fehlt,
Werde bald Mutter und nütze der Welt!
Sprach nicht der Schöpfer zum Menschen: Euch
mehret!
Wer nun gehorsam ist, diesen Spruch ehret.

Die Nonne.

Schweige, verwegner Geist! ich kenn' dich schon,
Kenn' deine Stimme, den trügenden Ton.
Um meiner Unschuld Zier willst du mich brin=
gen;
Umsonst ist alles dein listiges Singen.

Nach deinen Worten ich mich ja nicht kehr,
Nur meines Jesus Ruf als Braut ich hör.
Diesen zu folgen will ich mich bestreben,
Und so verdienen mir das ew'ge Leben.

Du Klauß, o Heiligthum! hilfst mir dazu,
Bey dir ich finde Trost, vollkommne Ruh;
Welt! deine Freuden ich dir nicht beneide,
Von dir und deiner Gunst ewig mich scheide.

* * *

Cellula facra places, ipfis te præfero Regum
Aulis; munde vale! cellula facra places,
Munde vale! mihi fordefcis, tua gaudia fperno,
Longe aliis ifthic affluo deliciis.
Terreftrem renuo fponfum; quem pectus anhelat
Noftrum, cœleftes incolit ille plagas;
Aethereos ambit folum fax noftra Hymenæos,
Inde illum repetam, qui mihi fponfus erit.
Hunc ego, non alium, folum hunc ego diligo fponfum,
Huic ego juravi relligiofa fidem.
Illius ante oculos mihi femper oberrat imago,
Usque mihi, quamvis longius abfit, adeft.
Et loquor abfenti momentis omnibus abfens,
Abfentisque tonos follicita excipio.
His me confolor; fic facrum tranfigo tempus
Sic placidos numero, luftra beata, dies,
Mortemque expecto, dum tandem jungar eidem
Ex toto, fuperis infeperanda plagis.

Heilſame Lehre an alle Spielliebende.

Ich hab' geſpielt an mehrern Tagen,
Doch war ich immer unglücklich;
Fortunen ichs dann wollte klagen,
Allein die Dame war wunderlich.

Was meynt ihr, daß die Spröde sagte?
Mein Bitten sie im Spiel nur lachte.

Nichts konnte meinen Kummer stillen;
Der Göttin Kaltsinn schlug mein Herz;
Sie ließ mich immer Unglück fühlen,
Dieß eben gab mir neuen Schmerz.
Auf Rache dann ich freylich dachte;
Allein es reute mich, — mit ihr ich lachte.

Nun seht, da dieß die Göttin spürte,
Ihr Rad sie flugs gedrehet hat;
Ein bessers Glück mein Spiel gleich führte,
Ohn' daß ich sie, wie ehmals, bat.
Das Glück bey mir sich immer mehrte;
Sodann auch alle Klag aufhörte. —

Wenn du denn spielst, nimm dir zur Lehr:
Nach Glück und Unglück dich nicht kehr!
Gleichgültig bleib, das Schicksal ehr';
Dann wirst du auch gewinnen mehr.

* * *

Despice fortunam, fallax, variabilis illa est.
Ac solum constans in levitate sua.
Ludendo perdis, ride: ludendo lucraris,
Ride iterum; — felix sic tibi lusus erit.

Willst aber glücklicher noch seyn,
Laß dich in gar kein Spiel mehr ein;
Dann wirst du stets Gewinner seyn.

Klage wider den Aeolus, der Winde vermeynte Gottheit.

(Bey Gelegenheit, da einige hochangesehene Männer wegen Ungestümm der Schneewinde in ihrer vorhabenden Reise sind gehemmet worden.)

Aeol! stolze Gottheit! belegen ich dich muß,
Verzeih es mir, mit einem derben Versegruß;
Er dir gebührt: — Zum Henker geh! verwegner Gast!
Der du so manchen Reisenden gereichst zur Last,
Von Schnee am Weg dir Schlößer baust, als wärest du
Der Straff' gebiethend' Herr, stürmest, gibst keine Ruh.

Auch Männer, die vom Rang und Würde groß sich nennen,
Die Kunst, Erfahrenheit und seltne Thaten krönen,
In ihrer Bahn sie hemmst, sie gar nicht ehrst, noch achtest,

Die Wohlfahrt ihrer Reis' nur deinem Unsinn schlachtest.
Die Sach muß anders gehn; — o daß nur Titan scheine,
Und dessen Strahl dein eitles Schneegebäu aufleine!

Dann würd man dir, unruh'ger Kopf, die Nase dreh'n,
Bey freyer Bahn um deine Gnad nicht weiter fleh'n,
Mit Spott und Schand belegt, du würdest gehn davon,
Dieß würde seyn dem Stolzen angemessner Lohn. —
Drum gib dich in die Ruh, zu toben selbst aufhör!
Ich rath es dir: pack ein, leise nach Hause kehr!

Sonst wird man dich beym Jupiters Gericht anklagen,
Als Richter ihm all deine schöne Stücklein sagen,
Die du hast ausgeübt durch dein ruchloses Wehen;
Sein Götterwitz wird deinen Unsinn bald einsehen,
Zugleich zur Straf durch den Vulcan dich fesseln lassen;
Dann kannst du frey an Blaßbalg angeschmiedet blasen,

Blasen nach Wunsch, nach deines Geistes Herr-
lichkeit;
Uns aber hier zu Land wirst machen wenig Leid.
Frohlocket, ihr Reisenden! — mein Lied hat wahr
gesagt;
Schon Titan seinen Glanz euch zeigt: — Wohlan!
geplagt
Nicht mehr ihr werdet seyn. — Von der Gefahr
befreyt
Setzt eure Reise fort: — der Himmel euch be-
gleit.

* * *

Aeole! de nivibus vanas tibi construis arces,
Quæ deitas tibi sit, noscitur ex opere.
Es numen liquidum, ventosum, vanum et inane,
Talem, quæso, deum quis veneretur, amet?

Allegorisches Eingebinde.

(Dem edlen Junker N. N. ersten Zweig des hochadelichen Hauses von L —, von der Muse seiner Freundin an dessen Namensfeste eingereichet.)

Nimm hin den Blumenbusch, den ich zur Gab
dir bringe!
Dein Bild er uns vorstellt, davon mein Lied ich
singe.

Verschiedne Blum der Strauß in sich enthält;
Auf deiner Au sie alle blühen,
Der schönst- und prächtigsten hier keine fehlt,
Besonders Lob sie dir beyziehen.

Die Lilie deut des Körpers Nettigkeit,
Die Ros' des Geistes muntres Wesen,
Jasmin und Veilch des Antlitz Freundlichkeit,
Den Muth an Nelken man kann lesen.

Alle Geschäft, die du nur unternimmst,
Beglückt sie deinem Wunsch entsprechen;
Nichts unvollendt du laßt, alles bestimmst,
All Hinderniß durch dich muß brechen.

Des grossen Werks, das einst errichtet hat
Dein's Vaters Witz, des Ersten hier im Lande,
Aufnahme, Flor und Glanz ist deine That,
Davon dein Name schallt auch im Auslande.

Kurzum: der ganze Blumenstrauß klar zeigt
Dein kluges, adelichs Betragen,
Des Geistes Thätigkeit, dem All's sich beugt,
Noch mehr zum Lob ich könnte sagen:

Allein ich schweig; deine Bescheidenheit
Das Lied zu enden mich bezwinget;

Ich end' es auch: will dir nicht machen Leid.
Den ganzen Chor nun hör! er singet:

Chor.

Lebe fröhlich, glorreich schwebe!
Glück und Segen Gott dir gebe,
Wachs den Blumen gleich an Schönheit,
Prang mit Tugend, Witz und Klugheit!

Immer höher dich erschwinge,
Deinem Stamm stets Ehre bringe,
Leb, edler Zweig, in schönster Blüh,
Blüh immer fort, verwelke nie!

Mehr' deinen Ruhm zum Trost der Freunde,
Verbreite ihn zum Hohn der Feinde,
All's schalle heut in frohen Tone
Leb theurer Sproß, der L—— Krone.

* * *

Aurum dent alii, tibi dent pro munere gemmas;
Aſt ego do flores, candida dona fero,
Semper candorem ſinceri cordis amavi,
Candida candidulus quid niſi dona ferat?

So singt auf ihrer Flöt' deine getreue Mus';
Sie fodert nichts von dir, als einen Freundschafts-
Kuß;

Dann ruf ihr zu: Muse! ganz mein du bist,
Als Freundin dich voll Lieb dein Freunde küßt.

* * *

Flores ac carmen tibi defert noſtra Camæna,
Dum Nomen reſonat, concelebratque tuum;
Sed quid tu Muſæ tali pro munere reddes?
Blanda illi confer baſia, munus erunt,
Munus erunt, quo non ſit Muſæ gratius ullum,
Ingenuæque unà pignus amicitiæ.

An einen der ersten Dichter, an dessen Versen grosser Witz, doch weniger von echter Religion zu finden ist.

Das Edleste an deinen Liedern man vermißt;
Was ist wohl dieß? — ach was? — Religion.
Dieß sehr verstimmt der schönsten Verse Ton.
O such sie auf! — einer der ersten Dichter bist,
Viel reizender alsdann dein Laut wird tönen,
Mit neuen Lorbern dich die Welt wird krönen.

* * *

Quidquid habent Charites dulcedinis atque ſa-
poris,
Quidquid Terpſichore, quidquid Apollo ſalis,

Quidquid habent reliquæ, Parnaſſica turba, ſorores
Dum pulſant citharas, artis et ingenii,
Omne id ineſſe tuis puto verſibus, inclyte Vates!
Una deeſt his dos cœlica — Relligio.

Forte rogas, quæ metra mihi verſusque probentur?
Dicam: morigerum quos parit ingenium.
Hinc metra, ut placeant, ſint caſta, verenda, pudica,
Una habeant graciles, ſed ſine dente, ſales.
Dotibus his vigeant tua metra, probata placebunt,
Vatis et excelſi nomina digna geres.

Feyerlicher Zuruf an die Zurückkehr des Oesterreichischen Freycorps nach gemachtem Friedensschlusse zu Leoben.

Ruft, Brüder, voll der Freude auf! Es kommt zurück
Die tapfre Heldenſchaar; ſie hat gewagt ihr Glück
Für ihr geliebtes Vaterland; ſie wollte geben
Ihr junges edle Blut, ihr blühend theures Leben.

Wer staunet nicht ob solch' erhabnen Heldenmuth?
Pfui Weichlinge! den' es gefehlt an solcher Glut!
Nur Oesterreich bracht solche Zweig, zog solche Söhne,
Die durch ihr' That verdient, daß sie der Kaiser kröne.

Sein Bild er ihnen gab an einem Ehrenband,
Den Feigen blieb ein Hasenfuß nebst Spott und Schand.
Die Vorsicht wars, die euch nicht ließ die Lorber tragen:
Allein der Oelzweig auch hell glänzt, hört' ich euch sagen.

Diesen ihr uns erworben habt, das beßte Gut.
Wohlan! genug ihr habt gethan, verschont das Blut.
Schweigt feige Länder! schweigt! euch Oesterreich kann zeigen,
Wer ihre Söhne sind: diesen ihr euch müßt beugen,

Nebstbey beschämt zur eignen Schand bekennen frey,
Daß Oesterreich, nicht ihr, der Helden Mutter sey.

Nicht also in die Zukunft mehr! — O laßt euchs reuen!
Schließt euch mit gleichem Muth an unsrer Söhne Reihen!

* * *

Was ich von Feigen sang, dich nicht betrifft, wackres Tyrol!
Noch dich, o Hungarn-Land! — der Helden seyd ihr voll.
Hoch immer euch geschätzet hat des Kaisers Throne,
An eurem Muth und Treu ruht sicher seine Krone.

* * *

Hæc dum de Austriacis canto, parce alma Tyrolis!
Tu quoque parce solum nobile Pannoniæ!
Haud vos illorum comprendo nomine, vecors
Quos animus nuper reddiderat pavidos;
Sunt ausus vestri noti, perspectaque virtus,
Sunt noti Heroes utraque terra tui.

Wohl verdienter Lohn dreyer edeldenkenden Patrioten.

(Bey Gelegenheit einer ihnen dargereichten Goldmünze.)

Dein edler Nam, o W —, ewig verherrlicht
bleibt,
Da dich der Kaiser heut den Helden einverleibt,
Und sein Geschenk von Gold geprägt dir reicht,
Zugleich des Biedermannes Brust damit bereicht.

Da dich heut diese Ehrenmünz zum Edlen macht,
Auch meine Muse dir ein Lied zu singen tracht;
Ihr Klang stellt dich als echten Patrioten vor
Der klugen Welt, als der du hast ein freyes Chor

Erricht mit andern Zween, die dir an Thätigkeit
Und Muth sind gleich, nicht minder an Freyge-
bigkeit;
Durch Wort und eignes Gut habt ihrs zu Stand
gebracht,
Das euch beym Thron und bey dem Staat viel
Ehre macht.

All' dreyen dann dieß Liedchen meine Muse singt,
Hört solches gnädig an, ihr Ton aufrichtig klingt:

Ein jeder es in Sonderheit für sich ausdeute!
So wie es fallt für alle drey zum Lob, zur Freude.

* * *

Nobile Trinum!

Accipe Cæsareum munus, regale numisma:
Munifici cordis prœmia digna tui.
Quam te bellé ornant hæc regia dona! — triumpha!
Plaude tibi! — Sileant livor et invidia! —
Per te, perque tuum studium stetit inclyta Martis
Turma erecta, aliâs libera dicta cohors,
Frangere Gallorum fastus, ac impia tela
Crudelesque ausus quæ superare juvet.
Illam tu propriis fovisti sumtibus, urbem
Percurristi alacer sollicitando stipem.
Factum illustre! tibi solum commune, cui sunt
Cordi et amor Patriæ et Religionis honor.
Quis non te celebret, quis non tua nomina fastis
Inferat Heroum, munificumque vocet?
Te plebs, te cives, Cæsar quoque te venerantur,
Jactabunt nomen secla futura tuum.

Ungarns Hochgesang

an dem feyerlichen Namenstage Ihro Russisch Kaiserlichen Hoheit

Alexandra Pawlowna,

der durchlauchtigsten Gemahlin
Seiner Königlichen Hoheit Erzherzogs

Joseph Anton

Palatins von Ungarn.

Ertönet sanft, ihr edlen Saiten!
Ihr sollt im hohen Jubelton
Bis an Ruthenjens Kaiserthron
Der Muse frohes Lied begleiten.

Heut bringt die Sonn den Tag zurücke,
Wo Alexandrens Nam erschallt,
Wo alles voll der Wonne hallt,
Den Tag, geweihet unsrem Glücke.

Da sie noch in der Wiege, schlossen
Die Tugenden den Bund um Sie,
Da ward die edle Harmonie
Der jungen Seele eingegossen.

Da lächelten Ihr hold die Musen,
Und jede Wissenschaft und Kunst
Erhob sich unter Ihrer Gunst,
Und Hoheit schwellte Ihren Busen.

Entsprossen aus dem Stamm der Czaaren,
Dem ersten Reiche dieser Welt,
Ward Sie vom Schicksal auserwählt
Zu seyn, was wenige noch waren.

Um Sie her schwebt der Katharinen,
Auch Ihrer grossen Ahnherrn Geist;
Und Ihrer Mutter Schönheit heißt
Die Grazien der Tochter dienen.

Nun ist Sie Josephs Braut geworden;
Als Enkel der Theresia,
Die einst die Welt mit Staunen sah,
Ehrt Ihn der Süden und der Norden.

Er hatte Seine frühe Jugend
Den Wissenschaften ganz geweiht;
Ihn krönt der Lohn der Tapferkeit,
Hoch schlägt Sein Herz für jede Tugend.

*Saht ihr nicht jüngst an Seiner Seiten
Das Schwert um, so wie Karl der Held,
Der so viel Sieg' als Schlachten zählt,
Den blut'gen Lorber zu erstreiten?

Allein das Schicksal wollt' ihn lieber,
Mit einer Gattin hold und schön,
Der Menschheit Elend lindern sehn,
Und gab der Ungarn Land Ihm über,

Worin Er itzt das Ruder führet
Im vollen Glanz zur größten Freud'
Des Reichs; davon nunmehr der Streit:
Ob Ihn Sein Amt, ob Er's mehr zieret?

Erlauchtes Paar! der Gott der Ehen
Beglücke Euren frohen Bund,
Und mach' der ganzen Welt es kund,
Wie glücklich wir durch Euch uns sehen.

* Bey dem Ungarischen Aufgebothe.

NOTAE APOLLINEAE,

quibus Musa nonnulla cantus sui objecta, latino metro fusius elegantiusque declarare nititur.

Præconium Imperii Russici.

Plaude tibi Imperium Russorum! — Te stupet orbis
Totus: — Majestas quanta tua est hodie? —
Tanta est, ut palmam cedant tibi plurima Regna
Terrarum immenso pondere, gente, opibus.
Imperium formidandum terraque marique,
Neptuno sacrum, belligeroque Deo. —
Te Lunæ trepidant pallentia cornua, cunctis
In pugnis, turmis inferiora tuis. —
Tartara Te flexo veneratur poplite tellus,
Cujus pars major nunc tua sceptra colit. —
Quin Sueci Danique tuæ, vicinaque Regna
Sollicite quærunt fœdus amicitiæ. —
Ipsa etiam navale tuum probat Anglia robur,
Auxilioque tuo nititur æquoreo. —
Quid quod et Austriacæ sunt visæ plaudere Alaudæ,
Affines tecum posse ciere tonos. —
Hæc tua Majestas: Hac te spectabile reddis
Imperium cunctis Regibus, ac populis.
At quis id ad tantum perduxit culmen honoris? —

Eſt opus hoc, eſt hæc gloria Petre! tua.
Tu primam Imperio dederas lucem: — Catharina
Hanc auxit, radios addideratque novos.
Aſt Tu perficies Alexander, maxime Cæſar!
Ruſſorum gloria, qui modo ſceptra geris,
Tu Tu perficies: — ſpondent id ſidera, ſpondent
Auguſta id tua Mens, Ingenium, ac Pietas.

Laus Alexandræ Pawlownæ.

Hoc de ſublimi deſcendis ſtemmate, Germen
Excelſum, Tanti gemma coruſca Throni.
Quis digne referet dotes, quibus inclyta fulges?
Quis laudes feſto concinet ore tuas? —
Ingenio ſic Tu polles, ſic grata Minervæ es,
Charam ut Te Natam nominet Illa ſuam.
Tanta Tibi ſimul eſt gratia, orisque venuſtas,
Ceu Venus, aut Charitum de numero una fores. —
Sunt binæ ſtellæ tua lumina: — labra genasque
Candidulus pingit purpureusque color. —
Explicat ingenuum frons riſum: dum ora reſolvis,
Quisque putat, nectar fundere Te ambroſium.
Sic Tu formoſa es, ſic blanda, decora, nitensque,

Nempe Tuæ Matris nobilis Effigies.
Inde ſuas Te delicias, charamque Parentem
Hungara plebs, cives, Nobilitasque vocant. —
Nunc ſtabili jungis nexu duo Regna ſuprema
Mundi, Joſepho dum tua corda ligas.

Encomium Joſephi.

Alma Thereſa tua eſt Avia: hem Joſephe! triumpha!
Haud poteras ortu nobiliore frui,
Cujus, dum ſteterit, totus venerabitur orbis
Blandum cor Matris, munificumque ſinum. —
Joſephi geſtas nomen, nomen venerandum!
Quod Patruus, Cæſar maximus ante tulit;
Id Tibi contiuo ſtimulo deſerviat, Heros
Ut ſis, tot factis clarus, ut Ille fuit.
Verum nil opus eſt calcar ſupponere cordi,
Quod dudum fovit martia vota ſinu.
Fratris ad exemplum Caroli tua pectora ſpirant
Palmas, belligeri laurea dona Dei.
Hinc primus nuper ſtatuiſti ſtringere ferrum,
Primus in hoſtiles inſiliiſſe greges;
Pro Patria cui tota ſuum fuſura cruorem
Hungara Nobilitas jungere ſe voluit. —
Fruſtravere tuos auſus ſed ſidera, ferrum
Eripuere tibi, ſubſtituere Togam.

Inde Palatini Tu fulges munere, clarus
Fascibus, Hungariæ Patria jura regens,
Cujus Tu fulcrum, cujus Tu glòria, honosque es,
Cuique tuum semper Nomen in ore sonat.
Hungara sic nectis tibi corda; ligabit at illa
Arctius illecebris Paulias alma suis. —

An die Grabstätte Seiner Heiligkeit Papst Pius des VI.

Witz, Einsicht, hoher Muth, Gelassenheit,
Erhabne Menschenlieb' und Freundlichkeit,
Vereint mit allen edlen Gaben
Des Herzens, ach! sind hier begraben.

Der Kirche Fürst liegt hier; zwar sollt er nun
In seinem Land im gold'nen Sarge ruh'n,
Hätt' ihn nicht weg von seinen Lieben
Der Franken Uebermuth getrieben.

Gern gab er her, was sich in seinem Land
An Schätzen, Gold und Alterthümern fand,
Und hielt die Franken hoch in Ehren,
Um nur den Frieden nicht zu stören.

Sie stürzten ihn dafür vom Thron herab,
Und gönnten ihm kaum ein verächtlich Grab,

Das sie, um seinen Glanz zu hüllen,
Auf Pöbels-Art mit Erde füllen.

Vergeb'ne Müh! der Edle lebet noch;
Zerfällt er gleich in Staub, so lebt er doch
In unserm stäten Angedenken,
Das wir ihm, seine Söhne, schenken.

Wenn ihn itzt schon Europa heilig spricht,
Bedarf er ja der Achtung Frankreichs nicht;
Man weiß, es stürzte ihn vom Throne,
Und nahm verächtlich ihm die Krone.

Ihm blieb im Elend noch Geduld und Muth.
Ihr Winde, wehet sanft! — der Heil'ge ruht,
Und trägt nun eine andre Kron
Für seine Tugenden zum Lohn.

O Gallien! zu deiner eignen Schand
Ist deine schwarze That der Welt bekannt;
Die große Nation zu kennen,
Darf man ja Pius Sturz nur nennen.

Der edle Greis ward ohne seine Schuld
Ein Opfer deiner Wuth, und mit Geduld
Sah man ihn, ach! in letzten Zügen
Der Last des Elends unterliegen.

O ruhe sanft! wohl dir, du heil'ger Mann!
Dir hat dein Feind am meisten wohlgethan;
Er hat durch manche bittre Stunden
Den Kranz zum Ruhme dir gewunden.

* * *

Emoritur Pius, occumbit ſancteque pieque;
Nempe pari fato, vixit ut ante, pius;
Inde Pii traxit titulum. — Peregre moriturque
Pro Patria, ac ſuperis victima ſacra focis;
Inde Peregrini, Romanis exul ab oris
Eſt ſibi promeritus nomen Apoſtolici.
Eheu! nunc jacet exanimis, cui Gallia vilem,
Ceu de plebe foret, condiderat tumulum. —
Invidiam ſic nempe tuam, gens barbara! prodis,
Sic ſacros manes, proh pudor! inſequeris.
Incaſſum tentas defuncti tollere honores,
Mentibus in noſtris vivus is usque manet.
Chriſtiadumque orbis totus venerabitur oſſa
Sacra Pii, ut veri Martyris, exuvias,
Cui tu Martyrii nectebas, Gallia, palmam,
Exilii ærumnis accelerando necem.

Der alte redliche Dichter an seine Freunde.

Spiel, Phöbus, spiel auf deiner Laute!
Dir stimme bey auch meine Flaute!

Mit dir zugleich ich singen will,
Besondre Lieb' dazu ich fühl.

In mir bleibt diese nie erkaltet,
Obschon ich grau und hoch eraltet;
Geneigt dem Pindus von Natur,
Als Knab ich schon die Treu' ihm schwur.

Erfreu' ich mich, dann laß' ich tönen
Scherzvollen Laut, vergeß' der Thränen;
Fühlt Gramm mein Herz und Bitterkeit,
Dann tönt auch meine Flöte Leid.

Wenn sich mein Geist zu Gott erhebet,
Und ihn des Himmels Lust belebet:
Dann stimm' ich heil'ge Lieder an,
Nichts von der Welt mich reizen kann;

Es eckeln mir all' ihre Freuden,
Verlang' von ihr mich ganz zu scheiden;
All' ihrer Lockung falscher Lust
Halt' ich verschlossen meine Brust.

Zur Winters-Zeit zu Hauf' ich singe,
Im Sommer ich die Täg zubringe
Im Hain; auch dort ich mehrmal schall,
Nachahm den Laut der Nachtigall.

Wenn Andre trauern, Jammer schreyen,
Dann such' ich selbe zu erfreuen;
  Auf meiner Flöte ich nur spiel,
  Sogleich erreiche ich mein Ziel.

Auch grosser Männer Lob ich töne,
Standhafte Helden ich sie nenne,
  Als solche sie der Welt stell vor,
  Zugleich sie rühm' im vollen Chor.

So bring ich zu die Zeit mit Singen;
Die Lieder doch mir oft mißlingen,
  Sie kosten mich viel Müh, auch Geld,
  Dafür ich wenig Dank erhält.

Demungeacht will ich doch singen;
Euch Freunde soll die Flöte klingen;
  Vergnügt ich bin, wenn sie froh tönt,
  Und ihr mir euern Beyfall gönnt!

Dieß kleine Gut, sollt ich einst sterben,
Vermach' ich euch, als meinen Erben;
  Mein Herz zugleich zurück euch bleibt,
  Dem Grabstein diese Wort anschreibt:

Dichter! genug du uns gesungen hast,
Genieß nunmehr der Himmels-Ruh! — und rast!

* * *

Ludit Apollo ſua cithara; me plectra lyræque
Delectant, una metra ciere juvat;
His fallo tempus, pello faſtidia, curas
Propulſo, triſtes exhilaroque animos:
Nec pudet Aonia me ludere arundine; agreſti
Ipſe etiam cecinit paſtor Apollo lyra. —
Quaternô luſtrô Paſtoris munere ſacri
Functus eram; hinc hujus nomen et arva placent.
Hæc etiam cauſa eſt, cur urbis turgida vitem
Limina, et occultus rura beata colam.
Hic placidos cantando dies mihi vivere fas ſit,
Dum tumulo injectus lugubre funus agam,
Saxo tùm erecto verſum hunc inſcribite: Vates!
Sat jam cantaſti — ſit tibi ſancta quies!

				Errata.	Correcta.
Pag.	14.	Lin.	8.	airst - - -	wirst
—	23.	—	18.	denn - - -	den
—	42.	—	7.	magne - -	magè
—	57.	—	2.	ubi - - -	ibi
—	59.	—	3.	confluere -	confluxére
—	65.	—	1.	leeres - - -	leers
—	65.	—	9.	balb - - -	bald
—	76.	—	12.	Evo - - -	Eoo
—	76.	—	16.	dulci - - -	dulce
—	77.	—	11.	sicherer - -	sich'rer
—	100.	—	8.	ad - - -	at
—	102.	—	8.	genießt - -	genieß'
—	108.	—	19.	Ansehen - -	Anseh'n
—	109.	—	17.	Heeren - -	Herren
—	110.	—	2.	vafrietas - -	vafrities
—	110.	—	12.	Harpiiarum -	Harpyjarum
—	112.	—	5.	des - - -	dies
—	115.	—	12.	zur Eh' - -	nebstbey zur Eh'
—	116.	—	7.	Ehevertrag -	Eh'vertrag
—	123.	—	20.	ad - - -	ad
—	132.	—	6.	Im Ueberfluß und Braus	Im Ueberfluß, in Saus und Braus.
—	132.	—	10.	Ehestand - -	Eh'stand
—	132.	—	10.	theuer - -	theu'r
—	148.	—	15.	peres - -	pereo
—	149.	—	12.	zeigst - - -	zeigst du
—	150.	—	7.	præcedi - -	præcede
—	153.	—	7.	fere - - -	ferre
—	154.	—	9.	einziges - -	einzig
—	156.	—	18.	inseperanda -	inseparanda
—	160.	—	3.	Frohlocket -	Frohlockt









